Jahresbericht 2017

ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Impressum

ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und
Informationswissenschaftliche
Weiterbildung
Jahresbericht 2017

Download digitale Version
www.th-koeln.de/zbiw

Herausgeber
ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und
Informationswissenschaftliche
Weiterbildung
TH Köln
Claudiusstraße 1
50678 Köln
T: +49 221 8275 3691 bis 3695
F: +49 221 8275 3690
M: zbiw@th-koeln.de
www.th-koeln.de/zbiw

Konzeption und Redaktion
Prof. Dr. Ursula Georgy (verantw.)
Marvin Lanczek
Konstanze Sigel
Wolfgang Thieme

Layout
Marius Barzynski
Prof. Andreas Wrede

Layoutanpassung und Satz
Inge Paeßens

Druck
Häuser KG Köln

Fotos
Copyright ZBIW der TH Köln,
sofern nicht anders angegeben.
Bei den Portraitaufnahmen liegt das
Copyright bei der abgebildeten Person,
sofern nicht anders angegeben.

Titelbild
Copyright Konstanze Sigel, ZBIW der TH Köln

Inhalt

Zehn Jahre ZBIW

Grußwort 2

Vorwort 6

Zeitstrahl 8

Arbeit 4.0 - Ein Essay über die Arbeit in der Bibliothek der Zukunft 10

Statements
Über die berufliche Weiterbildung zum Hochschulstudium - mit ZBIW und MALIS
Führung im Wandel: Führung 4.0 - traditionell - agil - smart - digital? 14

Das Jahr 2017 im Überblick 16

Unterwegs in eine erfolgreiche Zukunft - Weiterbildung für Öffentliche Bibliotheken 22

Gremien des ZBIW 24

Statistik 28

Forschung und Lehre in offenen P2P-Netzwerken – Konsequenzen von Blockchain für wissenschaftliche Informations-Infrastrukturen 38

Statements
Statements zu Zehn Jahren ZBIW
Erfahrungen als langjährige Teilnehmerin von Fortbildungs-veranstaltungen des ZBIW
Was haben Schädlingsbekämpfung, Bibliometrie, Resilienz und APPening gemeinsam? 42

Team 48

Die Dozent*innen im Jahr 2017 „Fußzeilen“

Grußwort

Prof. Joachim Metzner
Alt-Präsident der Technischen Hochschule Köln

Als die Fachhochschule Köln zu Beginn des Jahres 2007 den Bereich, Fortbildung und Qualifizierung' vom Hochschulbibliothekszentrum NRW übernahm und allmählich mit dessen Umgestaltung begann, wussten wohl die meisten damaligen Akteure nicht, dass sie damit wichtige Forderungen erfüllten, die gerade die IFLA in ihren ‚Guidelines for Continuing Professional Development'[1] aufgestellt hatte. Bei uns wurde ernst gemacht mit der Empfehlung, die bibliothekarische Weiterbildung auf neue Füße zu stellen, pooling resources, to provide a broad range of learning opportunities, offerings in a choice of formats, designed to meet identified needs, in modules structured to cover topics from introductory through advanced. Verbunden war diese Empfehlung mit der Forderung, bibliothekarische Fort- und Weiterbildung auf jeden Fall wissenschaftsbasiert und institutionell wissenschaftsnah anzubieten. So zeigte sich schon zu Beginn der Ausgestaltung des ZBIW, dass dieses Weiterbildungszentrum wirklich fachlich und strukturell up to date war. Dieser Eindruck hat sich in den vergangenen zehn Jahren bestätigt. Oft hatte das ZBIW bereits die Initiative ergriffen, wenn der Wissenschaftsrat, die Hochschulrektorenkonferenz oder andere tragende Institutionen eine Neuerung im Bibliotheksbereich empfahlen. Das galt z.B. für den Wunsch der Rektorate und Präsidien, die Hochschulbibliotheken mögen sich in Zukunft als vorrangige Vermittlerinnen von Informationskompetenz verstehen, und deshalb sollten Mitarbeiter*innen zu *teaching librarians* weitergebildet werden. Mir persönlich war die Entscheidung des ZBIW, eine entsprechende Qualifizierung zu entwickeln, äußerst wichtig. Denn als *teaching library* entspricht eine Hochschulbibliothek meiner Erwartung, eine Einrichtung inmitten der Hochschule und nicht nur für die Hochschule zu sein.

Inzwischen hat das ZBIW einen grundlegenden Markenbildungsprozess durchlaufen. Dieser war nicht nur wichtig, um das Selbstverständnis zu klären und angemessen kommunizierbar zu machen, sondern auch, um sich innerhalb der TH Köln zu positionieren. Im Binnenbereich ist das ZBIW heute eine stabile Säule der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften mit enger fachwissenschaftlicher Anbindung zum Institut für Informationswissenschaft. Darüber hinaus trägt das ZBIW dazu bei, den verpflichtenden Weiterbildungsauftrag der TH Köln an einer wichtigen Stelle zu erfüllen. Darum war es nur folgerichtig, dass sich das ZBIW mit der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung zu einer Qualitätsgemeinschaft zusammengetan hat; die gemeinsame Zertifizierung durch CERTQUA löst den Qualitätsanspruch beider Einrichtungen ein. Weit wichtiger aber sind die externen Folgen der Markenbildung. Schließlich hat sie dazu beigetragen, dass das ZBIW heute als ein bundesweit agierender und führender Dienstleister im Bereich Bibliothek & Information wahrgenommen wird. Ein ganz entscheidender Schritt war in diesem Zusammenhang die Ausweitung des Angebots auf den Bereich der Öffentlichen Bibliotheken. Betrachtet man die Angebote des ZBIW in Hinblick auf inhaltliche Schwerpunkte, dann wird erkennbar, wie sensibel die Programmplanung auf kritische Entwicklungen im Bereich Bibliothek & Information reagiert, ja darüber hinaus immer wieder Anstöße zur Veränderung gibt. Gerade an den zahlreichen Angeboten zur Personalführung und zur Persönlichkeitsentwicklung wird diese Funktion als Trendsetter zu wirken deutlich.

Mit Interesse habe ich gesehen, dass sich das ZBIW nun auch des Themas Strategiebildung im Bibliotheksbereich annimmt. Ich halte das für eine besonders wichtige Aufgabe, da mir das Setzen und das konsequente Verfolgen strategischer Ziele im deutschen Bibliotheksbereich noch unterentwickelt erscheint. Ansätze hierzu sehe ich am ehesten noch im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken, doch im internationalen Vergleich besteht auch hier deutlicher Nachholbedarf. Das hängt sicherlich auch mit der Erwartungshaltung zusammen, dass die Bibliothek ja den Vorgaben entsprechen müsse, die sich aus den strategischen Überlegungen eines Trägers, also z. B. aus einer übergreifenden Hochschulstrategie ergeben. Das ist schon deshalb zu kurzschlüssig gedacht, als die existierenden Hochschulstrategien, soweit sie nachzulesen sind, hierzulande selten den Ansprüchen an eine Strategie gerecht werden und noch seltener eine auf die Potentiale und Bedingungen der Bibliothek abgestimmte strategische Planung beinhalten. Statt auf strategische Vorgaben zu warten, sollten Bibliotheken hier ihren Trägern gegenüber als Impulsgeberinnen auftreten, denn sie stehen vor besonders drängenden Veränderungsprozessen. Umso mehr ist zu begrüßen, dass das ZBIW begonnen hat, die für strategisches Planen notwendigen Kompetenzen zu vermitteln.

Das Nachdenken über Gestalt und Aufgaben der Bibliothek von morgen und die daraus sich ergebenden Qualifizierungsbedarfe hat in den vergangenen Jahren einen großen Raum eingenommen und dies wird weitergehen, weil die den Bereich Bibliothek & Information betreffenden gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen und deren Konsequenzen kaum absehbar sind. Die Digitalisierung und ihre Folgen machen dies überdeutlich. Ich traue dem ZBIW das seismographische Geschick zu, das notwendig sein wird, um entsprechend Fort- und Weiterbildung situationsgerecht und zukunftsorientiert zu planen. Gleichwohl werden die Herausforderungen für die Fort- und Weiterbildung von Bibliotheks- und Informationsfachleuten immens sein. Das zeigt etwa die Entwicklung von Bibliothekar*innen zu *data librarians*, Datenkuratoren*innen oder Fachleuten für Metadatenmanagement, oder die Aufgabenerweiterung der Bibliothek zum Dienstleistungszentrum für im Netz publizierende Autor*innen, oder der Paradigmenwechsel zum information push, der nicht nur spezifische Algorithmen, sondern auch Mitarbeiter*innen mit Verständnis für Forschung voraussetzt.

Doch eines scheint mir gewiss: Die neuen komplexen Aufgaben der Bibliotheken werden die bisherigen Anforderungen an das Personal nicht ablösen sondern ergänzen und damit massive Belastungen und Umstrukturierungsprobleme auslösen. Nicht alle Probleme werden durch noch so kluge Weiterbildung gelöst werden können. So passt das Personalkonzept, das Bibliotheken von Trägern der öffentlichen Hand vorgegeben wird, in keiner Weise zu den Zukunftsaufgaben, vor die sich Bibliotheken im Transformationsprozess gestellt sehen. Aber was auch immer kluge Qualifizierungsmaßnahmen zum Gelingen dieses Prozesses beitragen können – das ZBIW wird sie entwickeln und bereitstellen. Davon bin ich überzeugt.

1 IFLA Guidelines for Continuing Professional Development: Principles and Best Practices:
https://www.ifla.org/files/assets/cpdwl/guidelines/ifla-guidelines-for-continuing-professional-development.pdf

10 Jahre ZBIW

Vorwort

Copyright Heike Fischer, TH Köln

Prof. Dr. Ursula Georgy
Leiterin des ZBIW

Der Jahresbericht 2017 steht unter dem Motto: Zehn Jahre ZBIW. Vor zehn Jahren kehrte die bibliothekarische Weiterbildung zurück an ihren Ursprungsort, an die bibliothekarische und informationswissenschaftliche Ausbildungseinrichtung in NRW, die FH Köln – heute TH Köln.

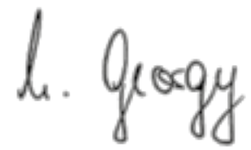
Die Vorgänger-Einrichtung des Instituts für Informationswissenschaft – das Bibliothekar-Lehrinstitut (BLI) erkannte früh, dass Fortbildung neben Ausbildung unverzichtbar ist. Erste Weiterbildungsveranstaltungen gab es bereits in den 1960er Jahren. Im BLI-Jahresbericht von 1979 heißt es: „Zu den Aufgaben des BLI gehört die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Bibliothekare sowohl an Wissenschaftlichen als auch an Öffentlichen Bibliotheken.“ [1]

Nach Gründung der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen (FHBD) im Jahr 1981 setzte diese die Fortbildungstätigkeit zunächst fort. Und Rudolf Jung, Gründungsrektor, stellte seine Amtseinführung unter das Motto „Weiterbildung als Aufgabe der Fachhochschulen und Möglichkeiten der Realisierung in der Fachhochschule für Bibliotheks- und Informationswesen in Köln“,[2] und unterstrich damit erneut die Bedeutung dieses Bereichs. Dabei wurde jedoch übersehen, dass Fortbildung für Hochschulen nach dem damaligen Hochschulgesetz nicht vorgesehen war. So konnte und durfte die FHBD nach Beanstandung durch den Landesrechnungshof ab Ende 1990 nicht mehr als Träger von Fortbildungsveranstaltungen auftreten. Alle Bemühungen der FHBD sowie des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw) um die Fortführung der Weiterbildung waren vergeblich. Z.B. Engelbert Plassmann, Rektor der FHBD von 1986-1990 zu dem Thema 1990: „Zu den vielen Vergeblichkeiten [...], welche die Leitung der FHBD in den zurückliegenden Jahren zu ertragen hatte, gehört schließlich das Unverständnis der zuständigen Stellen für die erfolgreichen Aktivitäten der FHBD in der Fortbildung. Die Bemühungen um die Erhaltung der Fortbildung [...] waren zur Gänze vergeblich.“[3] Um dem speziellen Fortbildungsbedarf der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hochschulbibliotheken und bibliothekarischen Zentraleinrichtungen aber Rechnung zu tragen, wurde im April 1995 dem Hochschulbibliothekszentrum (hbz) der Bereich der bibliothekarischen Fortbildung übertragen.

2004 trat dann eine entscheidende Wende ein. Nach Prüfung des hbz durch den Landesrechnungshof empfahl dieser u.a. das Fortbildungsangebot dort einzustellen und in reduzierter Form durch eine andere Einrichtung fortzuführen. Eine erste inoffizielle Anfrage zur Übernahme dieser Tätigkeit erreichte das Institut für Informationswissenschaft Ende 2004. Sowohl das Institut als auch das damalige Rektorat der FH Köln erkannten schnell die Chancen, die sich durch eine Übernahme der bibliothekarischen Weiterbildung ergeben könnten und würden, sodass das Institut bei Verhandlungen z.B. zwischen FH Köln und dem hbz sowie den Ministerien alle notwendige Unterstützung erfuhr. Bis der Wechsel der „hbz-Fortbildung“ vollzogen werden konnte, vergingen insgesamt zwei Jahre. Zuletzt wurden Fakten geschaffen: noch bevor das offizielle Schreiben einer Überleitung die FH Köln erreichte, wurde das Seminarprogramm 01/2007 unter dem Namen und Logo der FH Köln gedruckt, in dem Joachim Metzner – damaliger Rektor der FH Köln - im Grußwort schreibt: „Die Fachhochschule Köln, die mit ihrer aktuellen bibliothekswissenschaftlichen Ausbildung und der Tradition ihrer informationswissenschaftlichen Fakultät [...] die am besten geeignete Trägerin für diese Aufgabe ist, freut sich über diesen neuen Start und über die neuen Mitglieder der Hochschule.“ Und so wurde der Bereich „Fortbildung und Qualifizierung“ hbz zum 1. Januar 2007 in die Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften der damaligen FH Köln als Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung – ZBIW integriert.

Die Zusammenführung bot und bietet ausreichend Platz für Synergien und innovative Strategien. Das ZBIW versteht sich nach zehn Jahren Zugehörigkeit zum Institut für Informationswissenschaft der TH Köln gemäß seines Mission Statements „[...] als ein bundesweit führender, zertifizierter Anbieter von Fort- und Weiterbildung im Bereich Bibliothek und Information mit regionalem Schwerpunkt NRW. Ziel des ZBIW ist es, einen entscheidenden Beitrag zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit von Bibliotheken und Informationseinrichtungen zu leisten und individuelle Karrieren zu fördern. Das Leistungsspektrum erstreckt sich inzwischen von Seminaren und Workshops über Zertifikatskurse bis hin zu Weiterbildungslehrgängen. Die Einbindung des ZBIW in das Institut für Informationswissenschaft der TH Köln, eine moderne Infrastruktur sowie Experten aus Praxis und Wissenschaft gewährleisten den Einsatz moderner Lehr- und Lernformen und den Wissenstransfer in die Praxis. Über die Vernetzung innerhalb des Berufsfeldes und vielfältige Kooperationen schafft das ZBIW als Impulsgeber Foren für Kompetenzerweiterung und Wissensaustausch.“

Das ZBIW konnte dank seiner Zugehörigkeit zur FH Köln / TH Köln auch seine Zielgruppen erweitern, vor allem Richtung Öffentliche Bibliotheken. Mit der Erweiterung des Angebots auf Öffentliche Bibliotheken ist das ZBIW einem Wunsch des vbnw von 1997/98 – also lange vor Gründung des ZBIW - nach einem „landesweiten Fortbildungszentrum für alle Bibliotheken des Landes“ inzwischen sehr nah gekommen.
Wir hoffen, Ihnen mit dieser Ausgabe zum Jubiläum des ZBIW einen wertvollen Jahresbericht zu bieten.



Leiterin des ZBIW

1 Bibliothekar Lehrinstitut: Jahresbericht, 1979.
2 Jung, Rudolf: Weiterbildung als Aufgabe der Fachhochschulen und Möglichkeiten der Realisierung in der Fachhochschule für Bibliotheks- und Informationswesen in Köln. Rede zur Amtseinführung am 18.02.1983. vbnw Mitteilungsblatt 33, 1983.
3 Plassmann, Egelbert: Rede anlässlich der Amtsübergabe am 9. November 1990. vbnw Mitteilungsblatt 41, 1991.

Dozent*innen im Jahr 2017

Tanja Ball
Diplom-Sozialpädagogin, Supervisorin DGSv, Köln, Schwerpunkt im bibliothekarischen Bereich: Begleitung von Teams beim souveränen Umgang mit jugendlichen Nutzer und Nutzerinnen.

Stephanie Baues
Buchwerkstatt Baues, Buchbindemeisterin, seit 1998 in eigener Werkstatt selbstständig

Prof. Dr. Tom Becker
TH Köln, Institut für Informationswissenschaft; Professor für Medienmanagement und Medienvermittlung in Bibliotheken; Schwerpunkte in Lehre, Forschung und beratender Tätigkeit: Öffentliche Bibliothek: Zielgruppenarbeit & Konzepte; Dienstleistungs- und Auskunftsstandards in Bibliotheken, Kollegiales Feedback, Beschwerde- und Kundenzufriedenheitsmanagement, Prozessoptimierung der Kundenkommunikation, Informationskompetenz, Wissensmanagement

Julia Bergmann
Trainerin, Beraterin, Buchautorin, Themen: Informations- und Wissensvermittlung, Recherchekompetenz, Arbeitsorganisation und -techniken, webbasierte und mobile Technologien in Bildungs- und Kulturarbeit, Makerspaces, digitaler Wandel in Organisationen, Design Thinking für Bibliotheken, Kanban für Bibliotheken

Zeitstrahl ZBIW

1. Januar 2007
Integration des Arbeitsbereichs „hbz-Fortbildung“ in das Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln als Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung

18. September 2007
Prof. Dr. Achim Oßwald wird vom Institutsvorstand zum Leiter des ZBIW gewählt

4. Dezember 2007
Konstituierung des 1. Wissenschaftlichen Beirats des ZBIW

26. März 2009
Öffnung des Master-Studiengang MALIS für Einzelmodulbucher*innen als Weiterbildung durch ausgewählte Module

1. September 2011
Prof. Dr. Ursula Georgy übernimmt die Leitung des ZBIW

2. Februar 2012
Konstituierung des 2. Wissenschaftlichen Beirats des ZBIW

1. März 2012
Beginn des Profilbildungs- und Markenprozesses des ZBIW

3. Juli 2012
Kooperationsvereinbarung über die Organisation und regelmäßige Durchführung von Seminaren für die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in NRW

12. Juli 2012
Bereitstellung der e-Learning-Plattform Moodle für Dozent*innen und Teilnehmende der ZBIW-Seminare

5. November 2012
Start des ersten Lehrgangs zum „Geprüften Fachwirt für Medien- und Informationsdienste“

20. Februar 2013
erstes Kooperationsseminar mit der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in NRW

16. April 2013
Start des ersten Zertifikatskurses „Experten für das Lesen“ im Programm für Öffentliche Bibliotheken

28. April 2013
erster Jahresbericht (2012) des ZBIW zum Thema „Marke ZBIW“ erscheint

21. Juli 2013
Einstieg in das Thema Lernergebnisse und Kompetenzorientierung mit dem Ziel, alle Seminare lernergebnisorientiert zu beschreiben

28. April 2014
Einbindung der Web-Seiten des ZBIW in eine hochschulübergreifende Internetpräsenz zum Thema Weiterbildung im Rahmen des Web-Relaunch der TH Köln

23. Februar 2015
der Zertifikatskurs „Teaching Librarian“ startet als ECTS-fähiges Blended Learning-Angebot

15. März 2015
Verabredung der beiden Fort- und Weiterbildungsanbieter der TH Köln - Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung (vormals ZaQwW) und ZBIW - sich als Qualitätsgemeinschaft der TH Köln zertifizieren zu lassen und Start des Aufbaus eines QM-Systems

5. November 2015
Konstituierung des 3. Wissenschaftlichen Beirats des ZBIW

20. Juli 2016
Zertifizierung des ZBIW nach DIN ISO 9001 und DIN ISO 29990 (Lerndienstleistungen für die Aus- und Weiterbildung)

1. Januar 2017
Unterzeichnung einer Fortbildungskooperation mit BIS (Bibliothek Information Schweiz)

21. November 2017
Jubiläumskonferenz
„10 Jahre ZBIW“
im Komed in Köln

2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 | 2016 | 2017

Dozent*innen im Jahr 2017

Brigitte Block
Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (hbz), Köln, Diplom-Bibliothekarin, Gruppe Datenbank-Services und Verbunddienstleistungen, Schwerpunkte: Verbundkatalogisierung, Regelwerksarbeit (Fachgruppe Erschließung des Standardisierungsausschusses)

Sonja Bluhm
Coaching & Beratung, Würzburg; Diplom-Bibliothekarin, tfTZI-Gruppenpädagogin, Business Coach (DFC), Freie Trainerin, Referentin und Coach in der Erwachsenenbildung, Themenschwerpunkte im bibliothekarischen Bereich: Konzept- und Strategieentwicklung, Begleitung von Bibliotheksteams in Veränderungsprozessen, Methodentrainings

Carina Böttcher
Diplom-Soziologin, warb viele Jahre Gelder im universitären Kontext sowie für Stiftungen ein, bevor sie Anfang 2017 zum Deutschen Bibliotheksverband kam, wo sie nunmehr als Fördermittelreferentin des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken tätig ist.

Henrike Boy
Fachbereichsleiterin „Kunst & Kabel“ im jfc Medienzentrum e.V. Köln. Konzepte, Workshops und Methoden im Bereich pädagogisches Making/Fablab, Medienarbeit allgemein, Tools & Apps, Kreativität & Selbstfindung.

Arbeit 4.0 - Ein Essay über die Arbeit in der Bibliothek der Zukunft

Copyrigh privat

Dr. Rafael Ball
ETH Bibliothek Zürich

Dieser Artikel ist unter der Creative Commons-Lizenz CC BY-NC-ND lizenziert

Einleitung
Die Digitalisierung hat uns schon heute voll im Griff. Dies gilt für die Gesellschaft im Allgemeinen, wie auch für die allermeisten Unternehmen, Betriebe, Einrichtungen und Organisationen. Wissenschaftliche Einrichtungen wie Hochschulen und Forschungszentren sind davon ebenso betroffen, wie die dazugehörigen Bibliotheken. Aber: Wenn Bibliotheken sich geschickt verhalten und organisieren, zählen sie nicht zu den „Betroffenen", dann hat die Digitalisierung sie nicht im Griff, sondern Bibliotheken werden vielmehr umgekehrt zu den Gestalter*innen und Macher*innen einer digitalen Arbeitswelt – der Arbeit 4.0 in Bibliotheken.

Vor diesem Hintergrund ist der vorliegende Essay mit dem schlagwortartigen Titel „Arbeit 4.0 in Bibliotheken" vielmehr ein Beitrag über die Arbeit in der Bibliothek der Zukunft. Dazu muss erstens bestimmt werden, was denn die Bibliothek der Zukunft ausmacht und zweitens, wie denn die dort anfallenden Tätigkeiten aussehen werden.

Dass nicht alles anders sein wird in der Welt der Arbeit 4.0 als heute, gilt als ausgemacht, dass sie identisch ist mit unserer gegenwärtigen Arbeitswelt und alles beim Alten bleibt, kann ausgeschlossen werden.

Die Arbeit in Bibliotheken wird also bestimmt von der Art und Weise wie Bibliotheken in der Zukunft aufgestellt sein werden, wie sie organisiert sind und vor allem welche Produkte und Dienstleistungen sie erbringen werden.[1]

Hinter der Paywall geht's weiter: Vom Inhalteanbieter zur digitalen Plattform
Die klassische Bibliothek der letzten 300 Jahre war eine Inhalte-getriebene Bibliothek. Bibliothekar*innen haben sich mit der Beschaffung, Aufbereitung, Erschließung, dem Verleihen und der Archivierung von Inhalten in den klassischen verfügbaren Medienformen befasst. Das waren viele hundert Jahre gedruckte Bücher, Zeitschriften, Konferenzbände, Reports, weitere Schriften, bisweilen einmal Nachlässe oder sonstige „Sondermaterialien". Im Wesentlichen jedoch waren es textbasierte Inhalte, deren Verzeichnung und Nachweise eine zentrale, wenn nicht die wichtigste Aufgabe von Bibliotheken darstellten. Auch im Zeitalter der digitalen Inhalte, denen sich Bibliotheken viel früher als andere Organisationen geöffnet haben, blieb es beim „Inhaltemanagement".

Dabei war das Selbstverständnis bibliothekarischer Arbeit bestimmt von der Vermittlerrolle kostenpflichtiger Inhalte für die Nutzer*innen einer Bibliothek. Die Inhalte hinter der Paywall wurden von den Bibliothekar*innen (fachlich qualifiziert) ausgewählt und beim Handel oder direkt bei den Verlagen beschafft. Somit war - und vielfach ist das noch heute so - die Benutzung einer Bibliothek immer eine Einbahnstraße: Die Bibliothek kauft ein, erschließt und leiht aus. Der Kunde vor der (physisch konkreten oder virtuellen) Theke wiederum sucht aus und erhält seine Produkte.

Die Bibliothek der Zukunft wird weniger eine Inhalte-getriebene Einrichtung sein, sondern vielmehr eine Daten-getriebene. Zunehmend werden die Beschaffung, der Nachweis und das Auffinden von Inhalten und Daten kompliziert bis komplex. Bibliothekar*innen in der Arbeitswelt 4.0 werden die Bibliothek in einer Vermittlerrolle repräsentieren, deren Status eher einer digitalen Plattform und Drehscheibe, als einem Inhalte-orientierten Warenhaus entspricht.

Die Bibliothek der Zukunft ist dabei geprägt von der Funktion einer Austauschplattform, wo Nutzer*innen, Verlage, Agenturen und sonstige Interessierte nicht nur Inhalte und Daten abholen, sondern auch selbst einbringen, wo Austausch stattfinden kann und wo Stränge zusammenlaufen müssen, die in der neuen Verlagswelt 4.0 nicht mehr wir gewohnt funktionieren. Und wo Bibliotheken, etwa durch die Verknüpfung freier, aber disparater Daten und Informationen damit einen Mehrwert generieren, der sich von selbst nicht ergeben kann.

Dies ist aber keine Zauberwelt, die sich Bibliothekar*innen selber ausdenken und frei gestalten können, sondern die (harte) Konsequenz dessen, was in der Wissenschaftskommunikation gerade stattfindet und deren Folgen geradezu eine Revolution in der Verlagsindustrie bedeutet: Das Auflösen bisheriger Strukturen und Muster, samt der Rollen der beteiligten Stakeholder.

Dies erfordert von unseren künftigen Bibliothekar*innen ein gewaltiges Maß an neuen Kompetenzen und Qualifikationen. Dabei geht es nicht in erster Linie um das Beherrschen von (technischen) Fähigkeiten, sondern um das Verständnis grundlegend neuer Systemzusammenhänge in der Aufgabenstellung und den Services von Bibliotheken.

Dabei werden feste und bislang klare Verantwortungs- und Aufgabenlinien zusammenbrechen, die den Halt verlieren lassen. Neue Orientierung gibt es dabei aber nicht per Knopfdruck und schon gar nicht in den Anforderungskatalogen der Beamtenausbildung der klassischen Laufbahnen.

Im Gegenteil: Bibliotheken werden sich in eine Arbeitswelt 4.0 eindenken und einarbeiten müssen, die sich auf den ersten Blick so ganz und gar nicht mit den bisherigen Vorstellungen und Werten des bibliothekarischen Berufs in Einklang bringen lassen: Kostenlosmentalität, Selbstbedienung, Kommunikation (wenn überhaupt!) über Social Media, Selbstbestimmung bei den Such- und Findsystemen, Quick-and-Dirty Suchen, Instantversorgung, Permanent Access, Unverständnis für Copyright- und sonstige Regeln. Erst auf den zweiten Blick hingegen wird die Werte- und Wahrheitsorientierung auch (und besonders) in einer zukünftigen Arbeitswelt 4.0 von geradezu immanenter Bedeutung sein, da Instanzen der Objektivität und Unabhängigkeit, der Zuverlässigkeit und Nachvollziehbarkeit von allergrößter Bedeutung sein werden. Das heute längst abgenutzte und überholte Thema der Informationskompetenz wird als Kompetenz zur Wahrheit eine komplett neudimensionierte Renaissance erfahren müssen.

Vom Bücherwurm zum Datenwurm
Im großen Stil werden in der Arbeitswelt 4.0 zunehmend Daten in den unterschiedlichsten Formen und Formaten statt textbasierter Inhalte vermittelt werden müssen. Dabei wird es entscheidend sein, ob es Bibliotheken gelingt, Mitarbeiter*innen zu rekrutieren oder weiter zu qualifizieren, die in der Lage sind, sich produktiv mit Daten (nicht nur mit Metadaten) auseinander zu setzen. Sie müssen deren Struktur und „Wesen" verstehen, sie müssen verstehen, wie Daten generiert, gesammelt, strukturiert, erschlossen, archiviert, und zur Benutzung frei gegeben oder publiziert werden. Und sie müssen vor allem verstehen, wie man mit der Verknüpfung von Daten wirklich Mehrwerte generiert. Vor allem aber müssen sie sich lösen von der noch immer herrschenden Idee, Daten wie Bücher und Zeitschriften organisieren zu wollen.

Das Management und die produktive Einbindung von Daten in die Wertschöpfungskette von Bibliotheken erfordert nicht nur Bibliothekar*innen, die sich mit Daten auskennen, sondern auch die Berücksichtigung einer neuen Berufsgruppe, die bereits heute – jedoch ohne besonders scharfes Profil - auf dem Arbeitsmarkt anzutreffen ist: Die Data Scientists. Sie werden auch in Bibliotheken Einzug halten und sich dabei integrativ und produktiv in die Mehrwertprozesse einbringen müssen. Dass sie dabei völlig „unbibliothekarisch" denken werden, ist ein Lernprozess für das Stammpersonal.

Das Ende der Abteilungen und die Komplexität der Prozesse
Die Komplexität der Arbeit in wissenschaftlichen Bibliotheken hat in den letzten zehn Jahren schon deutlich zugenommen. Dies wird sich in Zukunft noch beschleunigt fortsetzen. In einer Arbeitswelt 4.0 wird es klare Zuordnungen, einfache, überschaubare Prozesse und checklistenartige Abarbeitungen sowie Entscheidungsprozesse entlang von Hierarchielinien praktisch nicht mehr geben. Zudem wird die Organisation von wissenschaftlichen Bibliotheken ebenfalls komplex. Die klaren Stab-Linien-Strukturen, die sich in den Managementhandbüchern der letzten 30 Jahre noch finden, sind für die allermeisten Bibliotheken heute schon nur noch ein Grundgerüst. Zukünftig wird in großem Umfang projektgebunden und abteilungs- und teamübergreifend in einer Matrixstruktur gearbeitet werden.

1 Der vorliegende Beitrag bezieht sich ausschließlich, oder zumindest in überwiegendem Maße auf die Arbeit in wissenschaftlichen Bibliotheken.

Arbeit 4.0 - Ein Essay über die Arbeit in der Bibliothek der Zukunft

Dies erfordert von den Mitarbeiter*innen der Bibliothek der Zukunft besondere Fähigkeiten. Dass die fachliche Kompetenz vorhanden ist, dass Bibliothekar*innen in der Zukunft All-round-Genies darstellen, wird hier vorausgesetzt. Die Arbeit in einer matrixgetriebenen Organisation hingegen erfordert ganz besondere soziale Fähigkeiten: Teamfähigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, das Verstehen von Zusammenhängen, die weit über die eigene Business Unit hinausgehen, und die Übernahme von Verantwortung für notwendige eigenständige Entscheidungen.

Schon heute lassen sich die meisten Aufgaben in Bibliotheken nicht mehr in den klassischen Organisationsstrukturen von Erwerbung, Katalogisierung und Benutzung abbilden.

Kunden einer Einrichtung

In einer Arbeitswelt 4.0 werden die Ansprüche und das Verhalten der Bibliothekskund*innen eine besondere Herausforderung darstellen. Die Vertreter*innen der Generation Y, die wir heute noch als junge Kund*innen in wissenschaftlichen Bibliotheken kennen, zeichnen sich durch ihre fast schon legendäre Affinität zur Techniknutzung sowie ihre Selbstverständlichkeit bei der Nutzung mobiler Endsysteme für alle Lebens- und Arbeitsbereiche aus. Sie stellen bereits heute die Bibliotheken vor große Herausforderungen, die nicht nur technischer, sondern auch kultureller Art sind.

In wenigen Jahren stellt diese Generation dann die neuen Wissenschaftler*innen. Dann, in anderer Funktion und Position, werden sie Dinge von der Bibliothek erwarten, die bislang weder im Portfolio vorgesehen, noch in den Ausbildungsplänen der Hochschulen abgebildet sind, und deren Erfüllung und Umsetzung sie zudem sofort erwarten. Ansonsten – und das ist keine Drohung, sondern eine rationale Sachentscheidung dieser digital Selbstständigen – werden sie die Bibliothek ignorieren und eigene Lösungen für ihre Informationsprobleme schaffen.

Bibliotheken schreiben sich schon heute Dienstleistungs- und Kundenorientiertheit auf die Fahnen. Im Zeitalter von Arbeit 4.0 wird die Vermittlung von Dienstleistung aber ganz andere Formen annehmen. Dies betrifft zum einen die Technik, denn viele Leistungen können und sollen nach dem künftigen Willen der Kund*innen auch nicht mehr klassisch erbracht werden. Das Programmieren von schnell und unkompliziert einzusetzenden Apps und Anwendungen etwa gehört genauso dazu, wie die niederschwellige Nutzung von technischen Services, etwa die Bedienung von Plattformen und Systemen. Niemand mehr der Generation Y (und schon gar nicht der Generation Z) besucht Schulungen zum Kennenlernen und zur Vermittlung von Systemkenntnissen zur Bedienung technischer Systeme. Viel zu lange haben sich Bibliotheken selbst betrogen, indem sie Schulungen mit 20 Teilnehmer*innen bei 20.000 Studierenden an der Hochschule als Erfolg verkauft haben.

Gleichzeitig suchen die künftigen Kund*innen die beratende Unterstützung als professionelles Consulting auf Augenhöhe. Die Komplexität des Informationsdschungels, die Unübersichtlichkeit der Angebote der Informationsindustrie und eine zunehmend chaotisch verlaufende Transformation der Wissenschaftskommunikation mit einer Vielfalt von Angeboten, Organisationen, Medienformen und Geschäftsmodellen erfordern diese Beratung auf Augenhöhe. Auch wenn der Begriff schon abgenutzt ist, der „Embedded Librarian" muss wissen, wie Wissenschaft funktioniert und welche Informations- und Publikationsbedürfnisse Klient*innen (!) aktuell haben und wie man ihm oder ihr helfen kann. Das ist dann eine maßgeschneiderte Dienstleistung, die aber mehr voraussetzt, als die Kenntnis von Katalogregeln nach RDA, das Buchstabieren der GND oder die Benennung von Sachcoden.

Die maschinenlesbare Bibliothek: Künstliche Intelligenz

Künstliche Intelligenz (Artificial Intelligence) ist eine der Herausforderungen, die Bibliotheken und Arbeit 4.0 in ganz besonderer Weise treffen werden. Es wird hierbei weniger darum gehen, dass Bibliothekar*innen programmieren und Algorithmen zur Verfügung stellen, sondern sie müssen in der Lage sein, das Potenzial von Künstlicher Intelligenz für die Aufgaben und Dienstleistungen der Bibliothek zu erkennen. Sie müssen zudem bereit sein, Systeme und Prozesse auf der Basis Künstlicher Intelligenz zuzulassen und nicht bereits im Vorfeld zu wissen, dass diese Methode den Genauigkeitsanforderungen von Bibliotheken nicht entsprechen wird.

Wenn sie dann auch noch in der Lage sind, intellektuelle und maschinelle Intelligenz zu verknüpfen und somit einen ganzheitlichen Ansatz aus intellektueller und maschineller Scientific Intelligence zu generieren, werden sie zeitgemäße Angebote und Leistungen zur Verfügung stellen können. Doch dazu gehört ein gehöriges Maß an Neugierde und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen.

Der Juristenbibliothekar

Die „wirklich" neuen Medien und die multiplen Publikationssysteme der Zukunft werden die Aufgaben der Bibliothek 4.0 und ihrer Mitarbeiter*innen vor ganz besondere Herausforderungen stellen. Denn nicht nur die Beherrschung der Vielfalt, der Unübersichtlichkeit und des zu erwartenden Chaos auf dem Publikationsmarkt ist Voraussetzung für eine professionelle Arbeit in der Bibliothek in Zukunft, sondern auch die Beherrschung der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Benutzung sowohl der Inhalte, als auch der Plattformen und des aktiven Publizierens. Kenntnisse im Urheber- und Verwertungsrecht sowie die Fähigkeit, rechtliche Aussagen einzuordnen und in gewissem Rahmen anwenden zu können, sind deshalb von grundlegender Voraussetzung für die Arbeit 4.0 in der Bibliothek der Zukunft. Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle Bibliothekar*innen zu Jurist*innen mutieren müssen. Sie sollten vielmehr in der Lage sein, grundlegende rechtliche Dinge selbst zu verstehen, einordnen und gegebenenfalls auch anwenden zu können.

Fake News und die Bibliothek als Instanz der Wahrheit

Die besondere Bedeutung von alternativen Fakten und die Durchdringung unserer Gesellschaft mit einer Mischung aus Wahrheit und Lüge erfordern eine Instanz der Aufrichtigkeit, der Qualitätssicherung und der Wahrhaftigkeit. Auch wenn dies gewaltige Worte sind, so sind Bibliotheken die einzigen Instanzen, die gemeinsam mit den Verlagen (wenn sie denn in Zukunft noch bestehen) für eine ehrliche, geprüfte und nicht gefälschte Verbreitung von Informationen einstehen. Bibliothekar*innen werden auch im Zeitalter der Bibliothek 4.0 das Thema der Richtigkeit, Korrektheit und Wahrheit von Daten und Informationen in besonderer Weise bearbeiten und beherrschen müssen. Im Dialog mit den Wissenschaftler*innen wird es darum gehen, die Bibliothek als Instanz für geprüfte Information zu etablieren und zu sichern und damit ein Bollwerk der Aufrichtigkeit in der digitalen Welt der Beliebigkeit zu schaffen. Um diese Aufgabe zu meistern, müssen Bibliothekar*innen in der Bibliothek 4.0 besondere Qualifikationen mitbringen. Sie müssen nicht nur in der Lage sein, das Thema alternative Fakten, Wahrheit und Aufrichtigkeit zu durchdringen und zu reflektieren, sondern sie müssen es auch einordnen können. Dies erfordert einen hohen Reflexionsgrad und eine Qualifikation, die weit ab ist von technokratischen Fähigkeiten wie Programmierung und Informationsmanagement. Dies verweist in Teilen die Informationswissenschaft und ihr Studium wieder zurück auf ihren Ursprung in den Geistes- und Sozialwissenschaften und deren klassischen Lehrinhalte. Die Notwendigkeit zur Reflexion und zum begründeten Beziehen von Positionen erfordert einen breiten Bildungshintergrund und die Fähigkeit sich konstruktiv mit Argumenten auseinander zu setzen.

Fazit und Ausblick

Die Bibliothekar*innen der Zukunft sind weit mehr gefordert, als das in den vergangen 30 Jahren der Fall war. Standardisierte Aufgaben entfallen oder werden maschinell erledigt, intellektuell und technisch anspruchsvolle Entscheidungsaufgaben treten an deren Stelle. Für die Ausbildung bedeutet das einerseits, die technischen Kompetenzen zu verbessern, den jungen Menschen die Bedeutung und das Verständnis für Zahlen, Mathematik, Programmierung, Automatisierung und strukturiertes Denken näher zu bringen. Gleichzeitig sind intellektuelle Breitenbildung und das Verständnis von Forschung und Wissenschaft zwingend erforderlich, um künftig nicht nur auf Augenhöhe mit den Wissenschaftler*innen kommunizieren zu können, sondern auch deren Bedürfnisse und Wünsche nicht nur als Erzählungen zu kennen. Der ungetrübte Blick auf Nutzer*innen als Kunden*innen, deren Wünsche das bibliothekarische Handeln bestimmen müssen, ist ebenso erforderlich, wie das permanente Hinterfragen bisheriger Aufgaben, Workflows, Systeme und Systematiken. Relevant ist die Herausarbeitung einer Reflexionsfähigkeit auf breiter Ebene und die Anwendung stets (selbst)kritischer Überprüfung des Existierenden.

Für den Weiterbildungsbereich müssen genau jene Kompetenzen vermittelt und addiert werden, die für die Grundausbildung notwendig sind. Angebote zu speziellen Systemen, Anwendungsprogrammen oder ausgewählten Detailaspekten sind eher überflüssig.

Die Herausforderungen, vor denen Informationseinrichtungen aktuell – und erst recht in Zeiten der Bibliothek 4.0 – stehen, sind mit den bisher vermittelten Qualifikationen und Kompetenzen jedenfalls nur noch teilweise zu bewältigen.

Statements

Prof. Dr. Inka Tappenbeck
Technische Hochschule Köln

Über die berufliche Weiterbildung zum Hochschulstudium - mit ZBIW und MALIS

Berufliche Weiterbildung oder Hochschulstudium? Wer sich beruflich weiterentwickeln möchte, muss sich in der Regel zwischen diesen beiden Alternativen entscheiden. Nicht so jedoch bei der Kooperation zwischen dem ZBIW und dem Weiterbildungs-Masterstudiengang „Bibliotheks- und Informationswissenschaft" (MALIS) der TH Köln.

Durch diese deutschlandweit einmalige Kooperation haben Beschäftigte aus Bibliotheken und Informationseinrichtungen seit dem Jahr 2009 die Möglichkeit, sich über die Teilnahme an einzelnen Weiterbildungsmodulen des ZBIW berufsbegleitend weiterführend zu qualifizieren und dabei nach und nach in ein Hochschulstudium einzusteigen. Dieses Angebot ist besonders für diejenigen interessant, die sich beruflich weiterentwickeln möchten, sich aber nicht sofort für ein Studium entscheiden können oder wollen. Ihnen steht hier die Möglichkeit offen, zunächst einzelne Module des MALIS-Studiengangs als Weiterbildungsangebot des ZBIW zu belegen und sich dann im Laufe der Zeit zu entscheiden, ob sie den gesamten Studiengang absolvieren möchten. Die bereits absolvierten Module werden in diesem Fall vollständig als Studienleistungen anerkannt. Unterstützt wird diese Option durch die Konzeption des MALIS-Studiengangs als Weiterbildungs-Master, der ganz auf die Bedürfnisse berufsbegleitend Studierender ausgerichtet ist und durch den Einsatz von Blended Learning mit nur geringen Anwesenheitszeiten an der Hochschule studiert werden kann. Und wer dabei einen Qualifikationsschwerpunkt in der Vermittlung von Informationskompetenz setzen möchte, kann dies durch die Teilnahme an dem ZBIW-Zertifikatskurs „Teaching Librarian" tun, der im MALIS-Studium als Äquivalent für zwei Wahlpflichtmodule anrechenbar ist.

Seit dem Jahr 2009 haben 59 Personen diese Möglichkeit der Buchung von MALIS-Modulen über das ZBIW wahrgenommen; 21 von ihnen entschieden sich dafür, den gesamten Studiengang zu absolvieren. Auch viele Arbeitgeber nutzen dieses flexible Qualifikationsmodell inzwischen regelmäßig für ihre Personalentwicklung. Das ZBIW und MALIS werden deshalb auch in Zukunft gemeinsam daran weiterarbeiten, in ihren Bildungsangeboten Flexibilität und lebenslanges Lernen zukunftsweisend zu verbinden.

Regina Brehm
Organisationsberaterin und Führungskräftecoach

Führung im Wandel: Führung 4.0 - traditionell - agil - smart - digital?

Unsere Unternehmens- und Arbeitswelt ist im Wandel. Immer mehr Menschen hinterfragen, wie sie führen und zusammenarbeiten wollen. Immer mehr Menschen stellen sich die Frage:

- Wie kann man die Arbeitswelt so gestalten, dass Menschen ihre Potenziale entfalten und ihre Fähigkeiten einbringen können zu ihrem eigenen Wohl und zum Nutzen des Unternehmens, für das sie tätig sind?
- Wie lassen sich menschliche und ökonomische Interessen sinnvoll verbinden?
- Wie können sinnstiftende Formen der Zusammenarbeit entwickelt werden?

Einige Unternehmen gestalten Führung und Zusammenarbeit völlig neu. Und sind dabei sehr erfolgreich. Menschliche Potenziale, Kommunikation, Werte und Beziehungen rücken in den Fokus.

Die „Musterbrecher" forschen seit über 15 Jahren an der Universität der Bundeswehr in München zum Thema Führung und Zusammenarbeit und haben dabei Interessantes herausgefunden. Um nur ein Thema zu nennen: Sie empfehlen Paradoxien im Führungsalltag willkommen zu heißen und aktiv zu gestalten. Empfehlenswerte Literatur zum Weiterlesen: „Musterbrecher, Führung neu leben" von Hans A. Wüterich, Dirk Osmetz, Stefan Kaduk.

Frederic Laloux gibt in seinem Buch „Reinventing Organizations" einen eindrucksvollen Überblick und veranschaulicht an konkreten Unternehmensbeispielen Agile Führung: Sowohl gemeinnützige als auch gewinnorientierte Organisationen, die ohne hierarchische Pyramidenstruktur auf der Basis klarer Spielregeln und verteilter Autorität Selbstführung der Mitarbeitenden in den Mittelpunkt stellen.

In diesem „Neu-Denken" von Führung und selbstgesteuerter Zusammenarbeit steckt auch für Bibliotheken jede Menge Potenzial, Zukunft zu gestalten und sowohl die Organisation als auch die Wirkungsmöglichkeiten jedes Einzelnen für die gemeinsame Aufgabe weiter zu entwickeln.

Die Weiterentwicklung des Themas „Führen in Bibliotheken" durch entsprechende Fortbildungsangebote für das ZBIW seit über zehn Jahren ist für mich eine schöne und erfahrungsreiche Aufgabe und ich freue mich, diesen Weg gemeinsam mit Führungskräften aller Organisationsebenen unterschiedlicher Bibliotheken in die Zukunft zu gehen.

Dozent*innen im Jahr 2017

Regina Brehm
Selbstständige Organisationsberaterin, Fach- und Führungskräftecoach, langjährige Führungserfahrung in Unternehmen sowie in der Fachhochschullehrtätigkeit im Bereich Sozialethik, Tätigkeitsschwerpunkt: Seminare, Beratung und Coaching zum Thema „Führung" (Führung der eigenen Person, Personalführung, Strategische Führung)

Copyright Annika Fußwinkel

Christiane Brockerhoff
Kommunikationstrainerin, Buchautorin und Coach, Begleitung von Veränderungsprozessen als Moderatorin und Beraterin, Coaching von Führungskräften und Konfliktberatung, Trainerin für Präsentation, Stimmbildung, professionelle Gesprächsführung

Marion Creß
Mülheim an der Ruhr, Kommunikationstrainerin, Sprecherzieherin und Dozentin in der Erwachsenenbildung, Schwerpunktthemen in Wirtschaft und Verwaltung sind Präsentation und Persönlichkeit, Professionelle Gesprächsführung, Kundenorientierte Kommunikation, Sprech- und Stimmtraining

Ania Dornheim, M.A
Partnerin bei Textwende.de, Dornheim & Krippl Partnerschaft, Düsseldorf. Kommunikationsberaterin, Texterin und Schreibtrainerin. Themen: Webtexte, Content- und Social-Media-Strategie, Beschwerdemanagement.

Das Jahr 2017 im Überblick

Copyright Konstanze Sigel, ZBIW der TH Köln

JANUAR

Am 1. Januar startet die Kooperation des ZBIW mit Bibliothek Information Schweiz – BIS. Gegenstand dieser Kooperation ist es, die Angebote und Services beider Einrichtungen im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung für Bibliotheken und Informationseinrichtungen weiter zu optimieren und die berufliche Weiterbildung im Berufsfeld Bibliothek und Information gemeinsam in Deutschland und in der Schweiz zu fördern und weiter zu entwickeln.

Mit einer Kick-Off Veranstaltung am 16. Januar beginnen die Vorbereitungen von ZBIW und der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung auf das im Sommer geplante Überwachungsaudit durch die Zertifizierungsagentur CERTQUA. Jährliche Überwachungsaudits sind Teil des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, zu dem sich die Qualitätsgemeinschaft der TH Köln verpflichtet hat.

14 Teilnehmende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beenden am 11. Januar den zweiten Zertifikatskurs „Teaching Librarian" mit der Vorstellung ihrer im Praxismodul erarbeiteten Schulungskonzepte und Poster und der anschließenden Zertifikatsübergabe.

Das Weiterbildungsjahr des ZBIW startet am 17. Januar mit dem Seminar „Erfolgreich zusammenarbeiten in altersgemischten Teams" als der ersten von insgesamt 161 ein- und mehrtägigen Veranstaltungen.

Am 18. Januar werden die erneut überarbeiteten, in frischem TH Köln-Design hergestellten Webseiten des ZBIW freigeschaltet.

In einer Besprechung mit den Dozent*innen der Grundlagenschulung „Bibliothek für Quereinsteiger" am 20. Januar wird das auf dem bislang angebotenen Kurs „Bibliothekarisches Grundwissen" basierende Angebot inhaltlich und organisatorisch final abgestimmt. Es ist auf fünf Tage verkürzt und räumt gleichzeitig aktuellen Aufgabenstellungen in Bibliotheken deutlich mehr

Am 26. Januar hält Prof. Dr. Ursula Georgy im Rahmen der 25. BOBCATSSS-Tagung in Tapere einen Vortrag zum Thema „Continuing Education Certification in LIS: ISO 9001 and ISO 29990".

FEBRUAR

Am 21. Februar treffen sich die Teilnehmenden des 3. Zertifikatskurses Teaching Librarian zur ersten Präsenzveranstaltung in Mülheim an der Ruhr. Sich berufsbegleitend qualifizieren, die Vorteile von Blended Learning nutzen, neue fachliche Kompetenzen sowie Schlüsselqualifikationen erwerben, anregenden beruflichen Austausch erleben sind nur einige der Gründe, die für die Teilnahme an diesem Zertifikatskurs sprechen.

MÄRZ

Am 6. März startet eine weitere mehrtägige RDA-Grundlagenschulung in Köln. Auch im Jahr 2017 ist der Bedarf nach Schulungen zum neuen Katalogisierungsregelwerk ungebrochen.

Ab dem 8. März ist die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) zu Gast an der TH Köln. Für das ZBIW haben Rita Höft, Marvin Lanczek und Wolfgang Thieme teilgenommen und gemeinsam mit anderen Teilnehmenden die neuesten Entwicklungen im Bereich der Didaktik in verschiedensten Lehr- und Lernszenarien diskutiert.

Am 14. März findet ein durch Prof. Frauke Schade (HAW Hamburg) moderierter Workshop „Aufgabenprofil und Qualitätsstandards für die Arbeit der Fortbildungsbeauftragten" für die Gruppe der Fortbildungsbeauftragten des ZBIW an der TU Dortmund statt, der u.a. die Schärfung des Aufgabenprofils und die Stellung innerhalb der Bibliothek zum Inhalt hat. Das Ergebnis des Workshops wird die Grundlage für das nächste Arbeitstreffen der „AG Fortbildungsbeauftragte 2020" und dem ZBIW sein.

Vom 27. bis 31. März wird das neue Angebot „Bibliothek für Quereinsteiger – Grundwissen Bibliothek" erstmalig durchgeführt. Die umfassende Evaluierung des Wochenseminars bestätigt grundsätzlich die Neuausrichtung und gibt zugleich Hinweise hinsichtlich der zeitlichen Anpassung verschiedener Lehrgebiete.

Die Arbeitsfelder in Bibliotheken verändern sich rasant. Dies hat auch Auswirkungen auf die bibliothekarische Ausbildung und die Reformierung der angebotenen Studiengänge. Am 28. März findet eine „Zukunftswerkstatt Studiengang Bibliothekswissenschaft" statt, in der die möglichen curricularen Änderungen erarbeitet und besprochen werden. Rita Höft hat auf dem Workshop die Expertise des ZBIW zu den angedachten Änderungen eingebracht, die später auch Einfluss auf die inhaltliche Arbeit des ZBIW haben können.

Auch die Präsentation der Webangebote der TH Köln unterliegt einem ständigen Wandel. So gibt es am 29. März eine gemeinsame Besprechung mit der Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung mit dem Ziel, die Umgestaltung der Startseite „Weiterbildung" verbindlich abzusprechen. Rita Höft und Marvin Lanczek haben das ZBIW vertreten.

Am 30. März findet an der TH Köln unter Beteiligung des ZBIW die „Werkstatt Drittmittelprojekte" statt. Themen waren u.a. Förderformate, Finanz- und Zeitpläne und die Drittmittelantragsstellung (als Projekt).

APRIL

Unter dem Motto „Alles neu macht der … April" hat das ZBIW neue, elektrisch höhenverstellbare Schreibtische für alle Mitarbeiter*innen beschafft - eine Investition in Ergonomie und präventive Gesundheitsförderung.

Das ZBIW schließt am 19. April mit dem Institut für Informations-

Dozent*innen im Jahr 2017

Linda Freyberg, M.A.
Doktorandin am Promotionskolleg Wissenskulturen/Digitale Medien der Leuphana Universität Lüneburg; Stipendiatin am Urban Complexity Lab der Fachhochschule Potsdam; Dozentin mit den Schwerpunkten Smart Libraries und Augmented Reality.

Dr. Agathe Gebert
studierte Geschichts- und Literaturwissenschaften, Pädagogik und Soziologie; widmet sich seit 2009 dem Open-Access-Publishing; verantwortet bei GESIS seit 2011 den Bereich Open Access und das Repositorium SSOAR (www.ssoar.info), seit März 2018 Teamleiterin des Teams Open Access; ständiges Mitglied im AK Open Access der Leibniz Gemeinschaft und der AG LeibnizOpen

Eva Göring
Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, Düsseldorf; Bibliothekarin (B.A.); Schwerpunkte: Angebote im Kontext der Bibliothek als Bildungsinstitution und Ort des Lebenslangen Lernens mit Fokus auf der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz und der Lese(motivations-)förderung

Philipp Hamann
Projektleiter und Projektmitarbeiter im jfc Medienzentrum e.V. Köln; Workshops und Fortbildungen im Bereich fablab/Making/Upcycling und Kreativität/Selbsterfahrung; Freie künstlerische Arbeit im Bereich narrative Performance/Video/Photo/Collage

Das Jahr 2017 im Überblick

wissenschaft eine neue Zielvereinbarung ab, die eine Laufzeit bis Ende Februar 2024 hat. Sie stellt für das ZBIW eine verlässliche Planungsgrundlage für die nächsten sieben Jahre dar.

Weiterhin findet am 19. April eine erste Planungsrunde für den Zertifikatskurs Management für Öffentliche Bibliotheken („Fit für die Zukunft") zwischen ZBIW und Dozent*innen statt.

Das ZBIW ist neben seiner Mitgliedschaft in der Qualitätsgemeinschaft der TH Köln auch Mitglied der Qualitätsgemeinschaft berufliche Weiterbildung Region Köln e.V. Claudia Tischler hat am 24. April das ZBIW auf der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung vertreten.

MAI

Am 19. Mai tagt unter Teilnahme des ZBIW die vbnw-Kommission für Aus- und Fortbildung in der Hochschulbibliothek Düsseldorf.

Vom 30. Mai bis 2. Juni haben Prof. Dr. Ursula Georgy, Rita Höft, Marvin Lanczek und Wolfgang Thieme am 106. Deutschen Bibliothekartag in Frankfurt am Main teilgenommen. In zahlreichen Sessions und Workshops werden die neuesten Entwicklungen und Erfahrungsberichte aus dem Bibliotheks- und Informationswesen vorgestellt. Prof. Dr. Ursula Georgy und Miriam Albers aus dem Institut für Informationswissenschaft sind mit Vorträgen zum Themenbereich Weiterbildung 4.0 vertreten. Ein Beitrag von Miriam Albers hat die Auswertung der im letzten Jahr durchgeführten ZBIW-Kundenbefragung „Noch besser werden" zum Thema. Der Beitrag von Prof. Dr. Ursula Georgy ist dem Thema „Die Zukunft der wissenschaftlichen Weiterbildung für Bibliothekare und Informationsspezialisten" gewidmet.

JUNI

Am 8. Juni kommt der ZBIW-Beirat zu seiner 3. Sitzung zusammen. Themen sind u.a. Fortbildungsthemen und -formate, Kooperationen, Sachstand zur Entwicklung neuer Angebote, Anerkennung als Einrichtung der Arbeitnehmerweiterbildung sowie die Kooperation mit Bibliothek Information Schweiz - BIS.

Der Jahresbericht 2016 wird am 9. Juni druckfrisch geliefert, in den folgenden Tagen an über 600 Interessierte verschickt und zum Download auf der ZBIW-Website veröffentlicht. Unter dem Titel „Qualität" schaut das ZBIW auf das Jahr der ISO-Zertifizierung zurück und setzt damit neue Maßstäbe für die Zukunft der bibliothek- und informationswissenschaftlichen Weiterbildung an der TH Köln.

JULI

Vom 12. bis 13. Juli findet das erste Überwachungsaudit der Qualitätsgemeinschaft der TH Köln (ZBIW und Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung) durch CERTQUA statt. Es werden vom Auditor keinerlei Abweichungen festgestellt. Als Verbesserungspotential wird u.a. die Übernahme der vielfältigen Evaluationsmethoden in ein einheitliches Evaluationskonzept angeregt.

Zwei Personalwechsel im Team des ZBIW stehen an. Zuvor unternimmt das „alte" Team am 17. Juli seinen ersten Betriebsausflug in der ZBIW-Geschichte. Ziel sind die Benediktinerabtei Maria Laach mit Spezialführung durch die Ausstellung in der Klosterbibliothek „Luther in Laach" sowie der Laacher See.

Rita Höft verlässt das ZBIW zum 31. Juli und tritt ihre neue Stelle als Leiterin der dezentralen Bibliotheken der Stadtbibliothek Köln an.

SEPTEMBER

Vom 12. bis 15. September findet der 33. Österreichische Bibliothekartag in Linz statt, auf dem Prof. Dr. Ursula Georgy einen Vortrag zum Thema „Innovationsorientierte Personalentwicklung – Bibliotheken auf dem Weg zum Kompetenzmodell" hält.

Am 14. September startet das 2. Seminarhalbjahr mit der zweitägigen Weiterbildung „Pädagogische Kompetenz für die Wissensvermittlung".

OKTOBER

Claudia Tischler wechselt zum 2. Oktober in das Hochschulreferat Qualitätsmanagement der TH Köln.

Im Oktober erscheint in Heft 10/11 der Zeitschrift Bibliotheksdienst ein Beitrag von Prof. Dr. Georgy zum Thema „Bibliotheks- und informationswissenschaftliche Aus- und Weiterbildung: Herausforderungen und Perspektiven".

NOVEMBER

Konstanze Sigel nimmt am 15. November ihre Beschäftigung im ZBIW als Nachfolgerin von Rita Höft auf. Sie ist Diplom-Sozialpädagogin, Kommunikations- und Organisationsmanagerin mit langjähriger Berufserfahrung bei „Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule". Sie übernimmt die Teamleitung und schwerpunktmäßig die Planung und Organisation von Angeboten für Öffentliche Bibliotheken in NRW.

Am 21. November feiert das ZBIW im Kölner Komed mit seinen Gästen aus Hochschule, Bibliotheken und Informationseinrichtungen sein zehnjähriges Bestehen mit Fachvorträgen und einer abschließenden Podiumsdiskussion zur Zukunft der Bibliotheken.

DEZEMBER

Im Dezember erscheint in Heft 6 von b.i.t.online ein Beitrag von Prof. Dr. Ursula Georgy zum Thema „Die Zukunft der wissenschaftlichen Weiterbildung für Bibliothekare und Informationsspezialisten".

Das Veranstaltungsjahr 2017 endet mit der Tagesveranstaltung „Wie wirke ich?" am 11. Dezember.

Vom 12. bis 18. Dezember besucht eine Gruppe indonesischer Bibliothekar*innen das ZBIW im Rahmen einer Weiterbildung im Bereich Bibliotheksmanagement. Zudem stehen Besuche Kölner Bibliotheken und des Instituts für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der TH Köln auf dem Programm.

Copyright Konstanze Sigel, ZBIW der TH Köln

Dozent*innen im Jahr 2017

Dr. Ulrike Hanke
Privatdozentin für Erziehungswissenschaft und freiberufliche Dozentin in der Hochschuldidaktik und Bibliotheksdidaktik an zahlreichen Institutionen in Deutschland, der Schweiz und Österreich, Autorin verschiedener Lehrbücher zur Hochschuldidaktik und Bibliotheksdidaktik

Christiane Hansel
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Diplom-Bibliothekarin, Aleph-Systembibliothekarin, Teamleiterin Fernleihe am Campus Essen, u.a. zuständig für Dokumentliefersysteme

Dr. Michael Herkenhoff
Historiker und wissenschaftlicher Bibliothekar. Dezernent für Handschriften und Alte Drucke an der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn. Schwerpunkte: Nachlässe, Altbestands- und Provenienzerschließung, Digitalisierung

Nannette Heyder
Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (hbz), Köln, Diplom-Bibliothekarin, Gruppe Portale, zuvor langjährige Mitarbeiterin des British Council Cologne, seit 1998 freiberufliche Englisch-Dozentin für Beschäftigte und Studierende im Bibliotheks- und Informationswesen

Copyright Konstanze Sigel, ZBIW der TH Köln

Dozent*innen im Jahr 2017

Oliver Hinte
Volljurist und Seiteneinsteiger; Dozent für Rechtsthemen rund um das Bibliothekswesen. Dabei liegt der Schwerpunkt momentan im Bereich des Urheberrechts; Freund von Klarheit von Regelungen und Flexibilität in der täglichen Praxis; Rechtsberater vbnw

Yilmaz Holtz-Ersahin
Kultur- und Medienwissenschaftler; Leiter interkultureller Bibliotheksarbeit der Stadtbibliothek Duisburg; Lehrauftrag an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Doktorand am Institut für Journalistik TU Dortmund mit dem Forschungsschwerpunkt: „Medien und Integration in Deutschland"; Mitglied der dbv-Kommission für Interkulturelle Bibliotheksarbeit

Klaus Peter Hommes
Stadtbüchereien Düsseldorf, Abteilungsleiter Bestandsaufbau, Sacherschließung und Fachinformation, Mitglied der Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung des Deutschen Bibliotheksverbandes 2012-2018

Mark Robin Horn
Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, Düsseldorf; Bibliothekar (B.A.); Schwerpunkte: Bibliotheksangebote im Kontext der Digitalisierung, Automatisierung, Digitale Spiele, Makerspaces

Unterwegs in eine erfolgreiche Zukunft – Weiterbildung für Öffentliche Bibliotheken

Copyright privat

Beate Möllers
Leiterin des Referats für Öffentliche Bibliotheken, Literatur und Archive im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

„The Times They Are a-Changin'" – dieser Titel des dritten Studioalbums von Bob Dylan beschreibt auch die Situation der Öffentlichen Bibliotheken. Die Rahmenbedingungen, der Auftrag, das Selbstverständnis von Bibliotheken verändern sich seit Jahren in einem rasanten Tempo, und ein Ende ist nicht absehbar. Die Gründe dafür sind bekannt: neue Informationsmedien und -möglichkeiten und damit verbunden ein neues Informationsverhalten, ein anderes Bildungsverständnis, veränderte Nutzererwartungen, um nur einige zu nennen. Diese Veränderungen, die sich vor allem aus der zunehmenden Digitalisierung erklären lassen, treffen auf Einsparungen in den Etats und auf Teams, deren Arbeitswelt sich vielseitig verändert.

Öffentliche Bibliotheken, die sich angesichts der notwendigen Veränderungen nicht bewegen, sind in ihrer Existenz bedroht. Das ist den meisten Betroffenen inzwischen klar. Die klassische Ausleihbibliothek – für die die meisten Beschäftigten ausgebildet wurden – verliert an Bedeutung. Bibliotheken müssen sich in gewisser Weise neu erfinden. Sie müssen ihre Kernaufgabe, den freien Zugang zu Informationen aller Art zu ermöglichen, neu definieren und ausgestalten, sie müssen ihre Funktion als Lernort an ein neues Bildungsverständnis anpassen und sie müssen sich fragen, welche Rolle sie als öffentlicher (Kultur-)Ort in der Gesellschaft spielen wollen und können. All diese Aufgaben sind nicht neu. Aber sie müssen anders wahrgenommen werden als vor zehn oder zwanzig Jahren.

Passgenaue Qualifizierungsmaßnahmen sind unverzichtbar, wenn der Veränderungsprozess gelingen soll. Solche Weiterbildungen bietet das ZBIW seit 2010 auch den Öffentlichen Bibliotheken an. In Kooperation mit der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf werden Themen identifiziert und geeignete Formate entwickelt. Die Fachstelle und das ZBIW arbeiten bei der inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Ausgestaltung der Weiterbildungen Hand in Hand. Durch diese enge Zusammenarbeit wird eine hohe Praxisrelevanz erreicht, so dass nahezu alle Fortbildungen mit der maximalen Zahl an Teilnehmenden stattfinden. Das zahlenmäßige Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist eindrucksvoll: Mehr als 300 Seminare konnten seit 2010 für die Öffentlichen Bibliotheken angeboten und durchgeführt werden. Und mehr als 3.600 Teilnehmende wurden gezählt – im Schnitt hat damit jede und jeder Beschäftigte einer Öffentlichen Bibliothek in den letzten acht Jahren mindestens ein Seminar besucht. Das ist ein eindrucksvoller Beleg für die Lernbereitschaft der Öffentlichen Bibliotheken und ein gutes Zeichen für eine erfolgreiche Zukunft.

Neben dem klassischen Seminarangebot haben vor allem die Inhouse-Schulungen in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen: ein- bis zweitägige Seminare, die für ein ganzes Bibliotheksteam oder – bei sehr kleinen Bibliotheken – für zwei oder drei Teams vor Ort stattfinden, ermöglichen eine intensive Beschäftigung mit konkreten Fragestellungen. Diese Schulung ganzer Teams hat sich sehr bewährt: Alle Beschäftigten erreichen den gleichen Kenntnisstand, und Ergebnisse und Erkenntnisse lassen sich viel leichter umsetzen, wenn sie gemeinsam erarbeitet wurden. Mit zwanzig bis dreißig Inhouse-Schulungen pro Jahr bildet dieses Format inzwischen die größte Gruppe innerhalb des Seminarangebotes.

Weitere Formate sind die Seminare zur Prüfungsvorbereitung für angehende Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, die in Zusammenarbeit mit der zuständigen Stelle für den Ausbildungsberuf bei der Bezirksregierung Köln durchgeführt werden, und das als Blended Learning-Kurs organisierte Modul „Experten für das Lesen". Letzteres ist eine anspruchsvolle, von der TU Dortmund entwickelte und mit Landesmitteln finanzierte Weiterbildung für Bibliotheksbeschäftigte in der Leseförderung. Seit 2016 ergänzen das Angebot auch Webinare, die in Kooperation mit der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken durchgeführt werden. Nicht zu vergessen sind ergänzende Kurse zu Großprojekten wie „Lesestart", das die Stiftung Lesen bundesweit durchgeführt hat.

In der Regel werden die Weiterbildungsangebote des ZBIW für Öffentliche Bibliotheken aus den Kulturfördermitteln des Landes finanziert, so dass die Teilnehmenden aus NRW zu den gleichen Bedingungen daran teilnehmen können wie die Kolleginnen und Kollegen aus den wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen ist aus Sicht des Landes Nordrhein-Westfalen Bibliotheksförderung im besten Sinne: Nur gut aus- und weitergebildete Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind in der Lage, Bibliotheksangebote zukunftsorientiert weiterzuentwickeln und damit den Auftrag, den Bibliotheken haben, zu erfüllen. Dieser Auftrag ist heute mehr denn je geprägt von Veränderungen. „The Times They Are a-Changin'".

Gremien des ZBIW

Die unmittelbare Nähe zu den in Bibliotheken vertretenen Berufsgruppen ist für die erfolgreiche Gestaltung eines fachbezogenen und zukunftsgewandten Weiterbildungsprogramms sowie die Entwicklung neuer Angebote unabdingbar. Das ZBIW kann hier auf die Unterstützung und Beratung durch seinen wissenschaftlichen Beirat und die Gruppe der Beauftragten für die bibliothekarische Fortbildung zurückgreifen. Die langjährige Zusammenarbeit mit beiden garantiert, dass neue Trends und Anforderungen zeitnah in geeignete Weiterbildungsangebote umgesetzt werden können.

Der wissenschaftliche Beirat
Der wissenschaftliche Beirat berät das ZBIW insbesondere bei der Aufgabenstellung und -wahrnehmung sowie der Weiterentwicklung des ZBIW und in Fragen der Zusammenarbeit mit den Bibliotheken und der Priorisierung der Aufgaben. Darüber hinaus unterstützt er das ZBIW bei der Entwicklung bzw. Einführung neuer Dienstleistungen und Produkte sowie bei der Evaluierung des bestehenden Dienstleistungs- und Produktangebots.
Laut Satzung des ZBIW repräsentiert der Beirat in seiner Zusammensetzung die Bibliothekslandschaft NRW. Vorsitzender des amtierenden Beirates ist Dr. Hubertus Neuhausen, Leitender Bibliotheksdirektor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.

Die Mitglieder sind:
Für die Universitätsbibliotheken NRW:
- Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Hubertus Neuhausen
  Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
- Ltd. Bibliotheksdirektor Dipl.-Soz. Wiss. Uwe Stadler
  Universitätsbibliothek Wuppertal

Für die Fachhochschulbibliotheken NRW:
- Geschäftsführer Prof. Dr. Gregor Hohenberg
  Zentrum für Wissensmanagement Hochschule Hamm-Lippstadt
- Bibliotheksleiter Dipl.-Phys. Frank Salmon
  Hochschulbibliothek der Hochschule Niederrhein

Für die Öffentlichen Bibliotheken NRW:
- Bibliotheksdirektor Klaus-Peter Böttger
  Stadtbibliothek Essen
- Bibliotheksleiterin Claudia Schmidt
  Stadtbibliothek Dormagen

Für das Institut für Informationswissenschaft der TH Köln:
- Prof. Dr. Achim Oßwald
- Prof. Dr. Inka Tappenbeck

Mit beratender Stimme nehmen teil:
- die Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Informationswissenschaft
  Prof. Dr. Petra Werner
- die Leiterin des ZBIW
  Prof. Dr. Ursula Georgy
- als ständiger Gast für den Bereich Informationswissenschaft/-wirtschaft
  Prof. Ragna Seidler-de Alwis, MBA

Die Fortbildungsbeauftragten
Die Arbeit des ZBIW wird seit 1995 in zwischenzeitlich 39 Hochschulbibliotheken und bibliothekarischen Zentraleinrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen durch Beauftragte für die bibliothekarische Fortbildung begleitet. Fortbildungsbeauftragte und ihre Stellvertretungen werden von den Bibliotheksleitungen benannt oder in einigen Fällen auch selbst durch die Bibliotheksleitung gestellt.
Die Fortbildungsbeauftragten sind geschätzte Ansprechpartner*innen für die Beschäftigten ihrer Bibliothek. Sie informieren über die Programmangebote und beraten Interessierte hinsichtlich der Veranstaltungsauswahl. Sie unterstützen das ZBIW bei der Nennung und Bewertung von Themenvorschlägen für das Fortbildungsprogramm, der Gewinnung neuer Dozent*innen sowie durch ihre Mithilfe bei der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen. Regelmäßige Treffen mit den Fortbildungsbeauftragten sowie die Nutzung der Lernplattform des ZBIW für den schnellen virtuellen Austausch gewährleisten eine gute und intensive Zusammenarbeit. Die Treffen des ZBIW mit den Fortbildungsbeauftragten dienen dem persönlichen Austausch, werden für strategische Entscheidungen genutzt und auch, um Trendthemen vorzustellen und zu diskutieren.

Im Rahmen des Profilbildungsprozesses, der die Festlegung verbindlicher Qualitätsstandards für die Zusammenarbeit mit den Fortbildungsbeauftragten vorsieht und diese gleichzeitig unterstützen soll, ihr Aufgabenprofil zu definieren, fand im März 2017 in der Technischen Universität Dortmund ein extern moderierter Workshop für die Gesamtgruppe statt. Dessen Ergebnisse – Optimierung von Fortbildungsprozessen, Positionierung der Fortbildungsbeauftragten in der Organisations- und Personalentwicklung ihrer Bibliothek – werden in einem nächsten Schritt von der „AG Fortbildungsbeauftragte 2020" und dem ZBIW gemeinsam ausgewertet und bilden die Grundlage der weiteren Zusammenarbeit.

Dozent*innen im Jahr 2017

Christina John
Stadtbibliothek Essen, Lektorin für Geographie, Koordination Katalogisierung, Mitarbeiterin der Lektoratskooperation, Mitglied der AG RDA für die Erstellung von RDA-Übungsmaterialien für die FAMI-Ausbildung, Dozentin für RDA-Schulungen

Dr. Miloš Jovanović
Fraunhofer Institut für Naturwissenschaftlich-Technische Analysen INT, Gruppenleiter „Methoden und Tools", Promotion zu Bibliometrie und technologische Vorausschau, Koordinator und Projektmanager von EU-Projekten im FP7 und H2020 (z.B. InnoSec, EvoCS, SmartResilience), in diesen Bereichen auch lehrend tätig an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

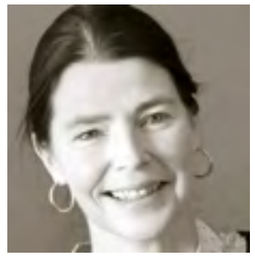
Michael Kaeten
Stadtbüchereien Düsseldorf, NBM-Erschließung und Berufskolleg Bachstraße (Düsseldorf), FAMI-Fachkundelehrer. Schwerpunkt: Medienerschließung nach RDA

Prof. Dr. Uwe P. Kanning
Professor für Wirtschaftspsychologie; Hochschule Osnabrück, Arbeitsschwerpunkt: Personaldiagnostik und fragwürdige Methoden der Personalarbeit. Autor und Herausgeber von 30 Fachbüchern und Testverfahren; Träger zahlreichen Preise, zuletzt „Professor des Jahres 2016" (Unicum Beruf)

Gabriele Kemper
Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Diplom-Bibliothekarin, Dezernat Medienbearbeitung, Monografien, Kauf-Zentral

Andreas Klingenberg,
Diplom-Informationswirt (FH), Leiter der Bibliothek der Hochschule für Musik Detmold, Mitglied der Gemeinsamen Kommission Informationskompetenz von Deutschem Bibliotheksverband (dbv) und Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB), Vorträge und Workshops zum Thema Informationskompetenz

Ira Kokavecz MBA
I • K People Development, Mannheim, Diplom-Psychologin, Beraterin und Coach, Gestaltung und Unterstützung von Veränderungsprozessen, Führungskräfteentwicklung, systemische Beratung, Team- und Konfliktmanagement, Mitarbeitergespräche und Change Management, Entwicklung von Assessment Centern und Qualifizierungsprogrammen



Dr. Rosemarie Kosche
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, Baureferentin, stellv. Dez. Benutzung, Fachreferentin für verschiedene Geisteswissenschaften

Statistik

Im Jahr 2017 hat das ZBIW 161 Veranstaltungen mit insgesamt 2.060 Teilnehmer*innen durchgeführt, davon:

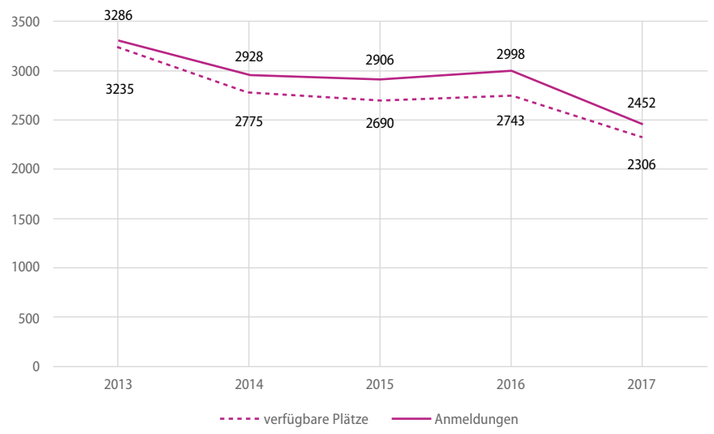
117 eintägige Veranstaltungen und **44** zwei- oder mehrtägige Veranstaltungen

77	Seminare und Workshops, die sich vorrangig an Beschäftigte in Wissenschaftlichen Bibliotheken richten
48	Inhouse-Seminare
12	Trainingsseminare für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMIs)
18	Seminare, die sich vorrangig an Beschäftigte in Öffentlichen Bibliotheken richten
3	Seminare für das Bundesland Rheinland-Pfalz
1	Zertifikatskurs „Teaching Librarian“
2	MALIS-Semester: 27 MALIS-Module wurden von 11 Modulbucher*innen gebucht

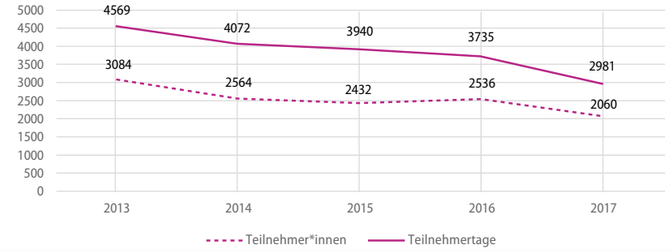
Alle Teilnehmer*innen erhalten am Veranstaltungsende eine Teilnahmebescheinigung, in der die wesentlichen Seminarinhalte aufgeführt sind bzw. ein Zertifikat.

Voraussetzung hierfür ist die Teilnahme an allen Seminartagen. 2017 haben alle Teilnehmer*innen eine Teilnahmebescheinigung erhalten.

Das Weiterbildungsangebot im 5-Jahres-Vergleich
Verfügbare Plätze und Anmeldungen



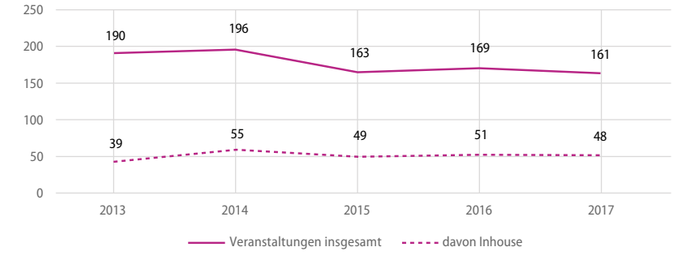
Das Weiterbildungsangebot im 5-Jahres-Vergleich
Teilnehmer*innen und Teilnehmertage



Der Trend zu spezialisierten Fortbildungen für kleine Gruppen hält auch im Jahr 2017 weiter an. Analog zum Ergebnis der Befragung „(Noch) besser werden“[1] werden eintägige Präsenzveranstaltungen weiterhin bevorzugt. Die Zahl der Inhouse-Seminare bleibt nahezu konstant. Die Angebote werden vielfältiger, breite Basisschulungen, die entweder mit einer großen Teilneherzahl oder häufig angeboten werden, gibt es nur noch selten. Die große Fortbildungswelle nach der Einführung von RDA ebbt langsam ab, zumal in Kürze eine größere Überarbeitung des neuen Katalogisierungsregelwerks ansteht. Daraus wird sich voraussichtlich weiterer Schulungsbedarf in den kommenden Jahren ergeben. Die signifikant gesunkene Teilnehmer*innenzahl erklärt sich vor allem durch eine ungewöhnlich große – und noch nie dagewesene – Zahl wegen Krankheit von Referent*innen verschobener oder abgesagter Seminare in 2017.

1 Fühles-Ubach, Simone; Albers, Miriam: „(Noch) besser werden“, bundesweite Online-Befragung von Bibliotheksbeschäftigten im April/Mai 2016, unveröffentlicht.

Das Weiterbildungsangebot im 5-Jahres-Vergleich
Veranstaltungen des ZBIW



Dozent*innen im Jahr 2017

Dr. Peter Kostädt
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Leiter des Dezernats IT-Dienste; Schwerpunkte: Portale, Suchmaschinen, Lokale Bibliothekssysteme; Lehrbeauftragter im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (MALIS) der TH Köln

Gudrun Kulzer
Diplom-Bibliothekarin, Master Leitung und Kommunikationsmanagement, CAS Freiwilligenmanagement; Bibliotheks-Consulting Straubing, Frankfurt a. Main; Referentin und Beraterin für Bibliotheken und Freiwilligenagenturen in den Bereichen demografischer Wandel, Freiwilligeneinsatz, Selbstmanagement, Kommunikation und Führung sowie Changemanagement; Beratung und Coaching von (Nachwuchs)-Führungskräften; Vorträge und Seminare im In- und deutschsprachigen Ausland

Eckhard Kummrow M.A.
Diplom-Bibliothekar und Buchhändler, BibCon BibliotheksConsulting GbR, Frankfurt a.M., Moderation von Onleihe-Verbünden - Schulungen zur Thematik Digitale Werke und mobile Geräte - Beratung von Bibliotheken und deren Trägern

Dr. Anne Liewert
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Dezernentin und Direktionsmitglied, Schwerpunkte: Alt- und Sonderbestände, Bestandserhaltung, Landesbibliothekarische Aufgaben

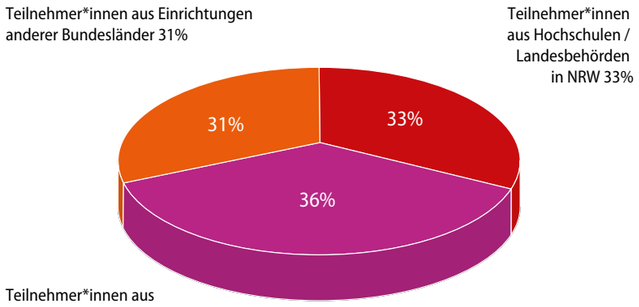
Inhouse-Seminare 2017

48 Inhouse-Seminare insgesamt
624 Teilnehmer*innen an Inhouse-Seminaren insgesamt

Das Angebot einer ZBIW-Inhouse-Schulung wurde in 2017 von folgenden Einrichtungen genutzt:
9 Universitäts- bzw. Hochschulbibliotheken
23 Öffentlichen Bibliotheken
3 weiteren Einrichtungen

Die Inhouse-Schulungen sind thematisch wie folgt einzuordnen:
Bibliothekarische Fachaufgaben und Grundlagenschulungen: **20**
Informationsressourcen und -vermittlung: **3**
Bibliotheksorganisation und -management: **4**
Informationskompetenz: **8**
Mitarbeiter- und Kundenorientierung: **12**
Bibliotheksspezifische Informationstechnologie: **1**

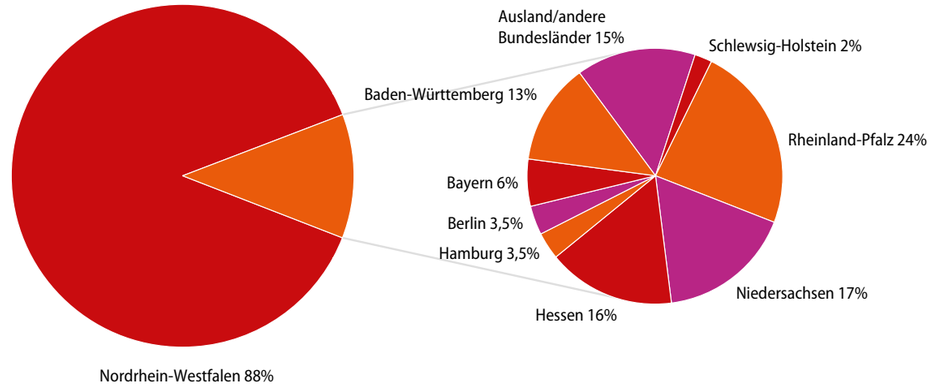
Teilnehmer*innen, die 2017 erstmalig an ZBIW-Weiterbildungsangeboten teilgenommen haben



Beschäftigte, die 2017 erstmalig ZBIW Weiterbildungsangebote buchten, waren vor allem an den Angeboten zu RDA sowie an innovativen Themenangeboten interessiert.

Die folgenden Statistiken beziehen sich ausschließlich auf Seminare und Workshops für Beschäftigte der Hochschulbibliotheken und Zentraleinrichtungen des Landes NRW sowie die speziell für Öffentliche Bibliotheken angebotenen Seminare und Workshops. Diese Angebote, zugeschnitten auf die Bedarfe in NRW, werden traditionell vor allem von Teilnehmer*innen aus NRW gebucht. Welche Bundesländer darüber hinaus vertreten sind und in welchen Einrichtungen die Teilnehmer*innen dieser Angebote arbeiten, zeigen die folgenden Statistiken.

Woher kommen Teilnehmer*innen an ZBIW-Seminaren 2017?



Dozent*innen im Jahr 2017

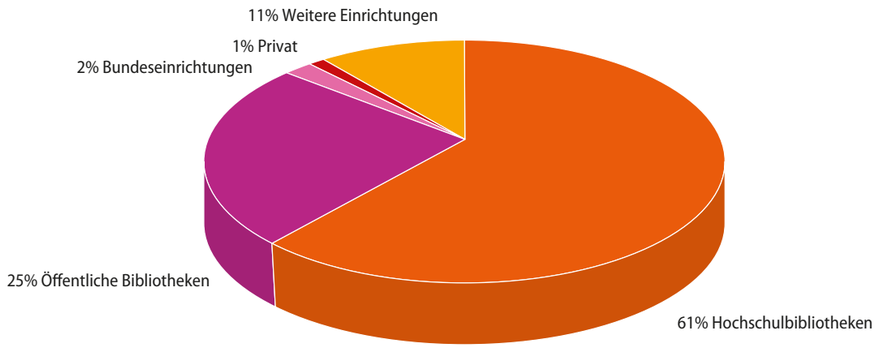
Karina Lohse
Universitätsbibliothek Koblenz-Landau, Diplom-Bibliothekarin, Leiterin der Erschließungsabteilung am Campus Landau sowie Systembibliothekarin ALEPH, Schulungstätigkeit im Bereich Regelwerkskunde RDA

Prof. Sebastian Mundt
Hochschule der Medien Stuttgart, Professor für Medienmanagement und Informationsdienstleistungen; Arbeitsschwerpunkte: Digitaler Wandel, Kundenzufriedenheit und Wirkung von Bibliotheken; Mitglied in nationalen und internationalen Fachgremien

Lukas Opheiden
Stadtbibliothek Minden, M.A. Handlungsorientierte Medienpädagogik; Schwerpunkte: Digitale Spiele in Öffentlichen Bibliotheken, Spieletester, Medienkompetenzvermittlung, Makerspace, Projekte für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Elternarbeit

Birgit Otzen
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Diplom-Bibliothekarin, Abteilungsleiterin Medienbearbeitung/ Monografien+E-Books, Schwerpunkte: Automatisierte Erwerbungsverfahren, PDA, E-Books und Metadaten

In welchen Einrichtungen arbeiten Teilnehmer*innen an ZBIW-Seminaren 2017?

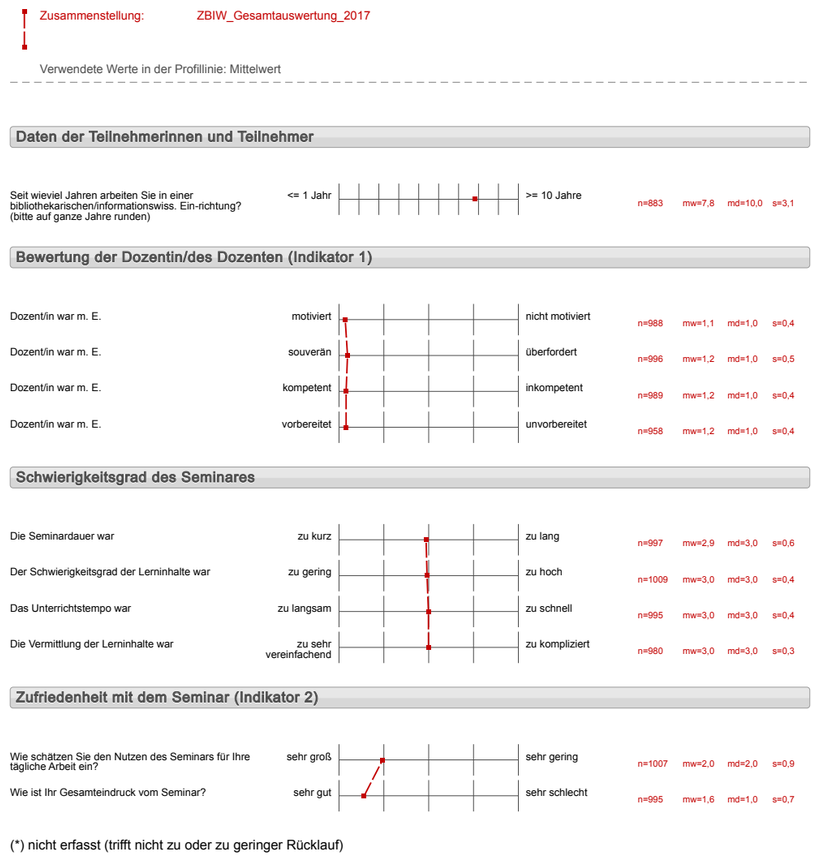


Erläuterung zur Profillinie

n = Anzahl der ausgewerteten Fragebögen, die im Zusammenhang mit der jeweiligen Fragestellung berücksichtigt werden konnten; mw = arithmetischer Mittelwert (landläufig: Durchschnittswert); md = Median, der Wert, der nach 50% der auf- bzw. absteigend sortierten Werte erreicht wird; s = Standardabweichung, ein Streumaß, das anzeigt, wie homogen (= kleinerer Wert) oder heterogen (= größerer Wert) die Bewertungen ausgefallen sind.

Kundenzufriedenheit

Das ZBIW überprüft für jedes durchgeführte Seminar die Zufriedenheit der Teilnehmer*innen anhand standardisierter Fragebögen. Die Grafik zeigt eine Zusammenfassung der Bewertungsergebnisse der vom ZBIW 2017 durchgeführten Seminare für Wissenschaftliche Bibliotheken.
Im Jahr 2017 wurden die Seminare des ZBIW wieder durchweg hervorragend bewertet, wie folgende Abbildung zeigt:



(*) nicht erfasst (trifft nicht zu oder zu geringer Rücklauf)

Dozent*innen im Jahr 2017

Birgit Pawelzik M.A.
TH Köln, International School of Design (KISD), Diplomübersetzerin, Schwerpunkte: Training für Qualified Staff u.a. auch zum Thema Refugees Welcome to the Library

Dr. Jürgen Plieninger
Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft, Diplom-Bibliothekar und freiberuflicher Dozent mit den Seminar-Schwerpunkten Recherche und Web 2.0 (Anwendungen, Arbeitsorganisation, Wissenschaftliches Arbeiten) sowie Monitoring, Open Educational Resources (OER)

Dr. Alice Rabeler
stellv. Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, Dezernentin für die dezentralen Bibliotheken, Fachreferentin für versch. Philologien, Schwerpunkt Bibliotheksbau, Informationskompetenz und Weiterentwicklung der Fachreferatsarbeit

Eeva Rantamo
Kulturwissenschaftlerin, Kulturprojekte - Inklusive Kulturarbeit, Köln; Projektkoordinatorin, Dozentin und Beraterin; Schwerpunkte: Inklusion, Barrierefreiheit; Unterstützte und interkulturelle Kommunikation; Leichte und Einfache Sprache; kulturelle Vermittlung

Statistik

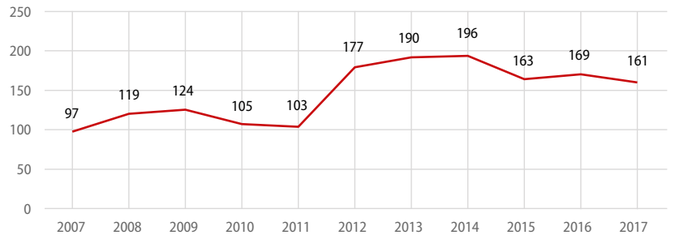
Besondere Zahlen zum zehnjährigen Jubiläum des ZBIW

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des ZBIW möchten wir die Entwicklung der bibliothekarischen Fortbildung des letzten Jahrzehnts Revue passieren lassen und präsentieren einige besondere Zahlen.

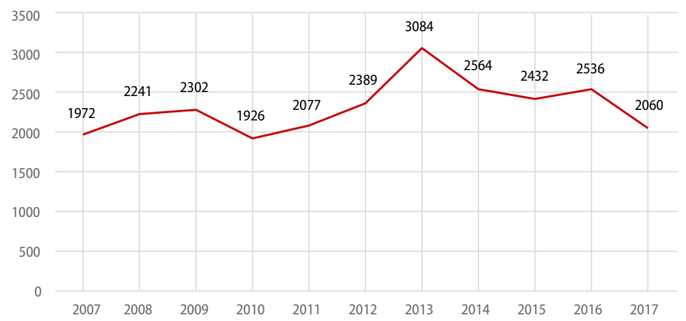
2013 höchste Teilnehmer*innenzahl gesamt: **3.084**
2014 höchste Seminarzahl: **196**
2015 höchste Auslastung: **94%**
2016 höchste Teilnehmer*innenzahl Segmente 1-6: **1.180**

In den Jahren von 2007 bis 2017 hat das ZBIW insgesamt **1.604 Fortbildungen** mit **25.583 Teilnehmer*innen** durchgeführt.

Entwicklung der Anzahl der Weiterbildungsveranstaltungen 2007 – 2017



Entwicklung der Anzahl der Teilnehmer*innen an Weiterbildungen des ZBIW 2007 – 2017



Dozent*innen im Jahr 2017

Claudia Reisinger
Universitätsbibliothek Regensburg, Diplom-Bibliothekarin, Lizenzverwaltung, Datenpflege und Anwenderbetreuung in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB), Anwenderbetreuung, Datenpflege und Lizenzverwaltung im Datenbank-Infosystem DBIS, Praktikantenbetreuung im Bereich Digitale Bibliothek

Frank Sander
Geschäftsführer der Wilder Jäger Mediengestaltung, Dortmund.
Projektleiter im Bereich der Entwicklung komplexer Web-Lösungen auf Basis des CMS TYPO3. Umsetzung und Beratung zu Webdesign, Usability und User-Experience.

Michael Schaarwächter
Universitätsbibliothek Dortmund,
Leiter der Bibliotheks-IT, Interessenschwerpunkte: Nutzung elektronischer Medien mit dem Schwerpunkt effiziente Kommunikation

Frank Salmon
Bibliothek der Hochschule Niederrhein, Bibliotheksleiter, Diplom-Physiker, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der FH-Bibliotheken in NRW und Mitglied des ZBIW-Beirates

Copyright Michael Reuter
Hochschule Niederrhein

Maison de la littérature, Québec

Dozent*innen im Jahr 2017

Birgit Schaper
Diplom-Bibliothekarin, Leiterin der Abteilung Handschriften und Rara der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Dr. Armin Schlechter
Wissenschaftlicher Bibliothekar, Leiter der Abteilung Sammlungen im Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz; Forschungsschwerpunkte: Buch- und Bibliotheksgeschichte in Südwestdeutschland, Badische und pfälzische Geschichte, Heidelberger Romantik, Max Slevogt

Björn Robert Schmidt
Selbständiger Webdesigner, Data Analyst und Administrator. Von 2012 bis 2016 Mitwirkung am Projekt Informationskompetenz der ULB Münster

Ulrike Schmidt
Geschäftsführerin LizzyNet gGmbH, Schwerpunkte: Upcycling, Recruiting und Talentförderung von Frauen (MINTtoolbox), Zielgruppenansprache (Jugendliche), Berufsorientierung

Forschung und Lehre in offenen P2P-Netzwerken – Konsequenzen von Blockchain für wissenschaftliche Informations-Infrastrukturen

Copyright Lilli Iliev / CC-BY-SA

Lambert Heller
Leiter des Open Science Lab der TIB Hannover

Lambert Heller sagt: Die Nutzung dezentraler Netzwerke zum Austausch von Daten und Publikationen könnte die Forschung offener, effizienter und fairer machen.

Die Entwicklung hin zu einer offenen Wissenschaftspolitik der großen Geldgeber[1] hat die Grenzen der auf Zeitschriftenabonnements basierenden Geschäftsmodelle aufgezeigt. Deshalb haben die großen Wissenschaftsverlage, insbesondere Elsevier und Springer Nature, ihre Strategie geändert und sich auf digitale Werkzeuge konzentriert.

So hat Elsevier zahlreiche strategische Einkäufe vorgenommen, wie zum Beispiel den Social Network und Referenzmanager Mendeley und den sozialwissenschaftlichen Pre-Print Verlag SSRN. Diese Dienste waren als Werkzeuge der offenen Wissenschaft bekannt. Sie und andere, die für die Zielgruppe des digital denkenden wissenschaftlichen Nachwuchses weitgehend frei nutzbar sind, entwickeln sich rasch zu einer umfassenden Plattform für digitales wissenschaftliches Arbeiten in all seinen Formen.

Die Übernahme dieser offenen Dienste durch Elsevier unterstreicht die Aussicht, dass Unternehmen die globale wissenschaftliche Infrastruktur kontrollieren werden. Auch wenn die Offenheit der von der Forschung genutzten digitalen Dienste und Ressourcen immer mehr als selbstverständlich angesehen wird, ist das traditionelle Web kein öffentliches Gut.

Die Kontrolle der Daten und des Zugangs ist die Daseinsberechtigung der Verlage. Unternehmen werden dabei von den heutigen webbasierten Ansätzen zur digitalen Infrastruktur unterstützt, wie z.B. den Tools zum Schreiben von Software, den sogenannten Application Programming Interfaces, besser bekannt als APIs.

Bei zentralisierten Repositorien, z. B. von Daten oder Publikationen, verbraucht jeder Benutzer Bandbreite, was die Servicequalität für andere Benutzer zu verschlechtern droht. APIs müssen daher den Zugriff einschränken. Einige Akteure der wissenschaftlichen Kommunikation, wie CrossRef DOI Event Data, PLOS und Hindawi, bieten offene APIs und Dumps all ihrer Daten oder Dokumente an, um das Text- und Data Mining zu erleichtern.

Dies bedeutet, dass Forscher, die systematisch oder in großem Maßstab mit Ergebnissen von Drittanbietern arbeiten wollen, eine unzuverlässige und sich schnell verändernde Landschaft von Geschäftsmodellen, Richtlinien und APIs durchlaufen müssen. Solche Probleme gehören bereits zum Alltag von Forschern, die mit großen, von Dritten erworbenen digitalen Datensätzen arbeiten, wie es z.B. in den digitalen Geisteswissenschaften üblich ist. Nur wenige Plattformen, wie PubMed Central und GitHub, erlauben große Downloads, und ihre Abdeckung ist unvollständig.

Für jede Alternative zu diesem System besteht die Herausforderung darin, das Vertrauen der Anwender zu gewinnen. Verlage sind seit Jahrhunderten vertrauenswürdige Vermittler von Forschungsinformationen; ihre Verfahren und Marken bieten die Gewissheit, dass die von ihnen bereitgestellten Informationen glaubwürdig sind. Ebenso bedeutet das System der URLs für Webadressen, dass ein Forscher sicher sein kann, dass ein Datenprovider der ist, der er vorgibt zu sein.

Aber es gibt noch einen anderen Weg, nämlich das dezentrale Web. Hier gibt es keine zentralen Repositorien, sondern die Infrastruktur ist dezentralisiert und die Informationen werden auf unzählige verschiedene, für alle zugängliche Rechner in sogenannten Peer-to-Peer-Netzwerken verteilt.

Ein Beispiel für diese Technologie ist BitTorrent. Dies ermöglicht die schnelle Übertragung großer Dateien, indem diese in Blöcke aufgeteilt werden und die Clients Objekte Stück für Stück laden können, während die bereits geladenen Teile gleichzeitig allen anderen Clients zur Verfügung stehen. Verschiedene Initiativen, wie der dezentrale Archivtransport (DAT) und das interplanetare Dateisystem (IPFS), haben BitTorrent für den Informationsaustausch angepasst und eine zentrale Infrastruktur von Servern und Clients durch ein dezentrales Netzwerk ersetzt.

Im dezentralen Web wird Vertrauen nicht durch Handelsnamen oder URLs geschaffen, sondern durch Kryptographie. Jedes digitale Objekt im Netzwerk wird durch einen Hash identifiziert, eine Funktion, die einen eindeutigen digitalen Identifikator erzeugt, der leicht zu überprüfen ist, aber nicht gefälscht oder manipuliert werden kann. Die gleiche Technologie unterstützt die Blockchain, die später in virtuellen Währungen wie Bitcoin verwendet werden.

Das Anhängen eines Hashes an Daten bedeutet, dass eine Webadresse für die Verifizierung nicht mehr benötigt wird, wodurch ein Engpass für einen zuverlässigen Zugriff vermieden wird. Dies hat zwei interessante Implikationen: Erstens werden beliebte Objekte, anstatt die Kapazität eines Servers zu belasten, einfach und universell zugänglich; und zweitens kann jeder an der Bereitstellung von Objekten teilnehmen.

Das Hosting von Inhalten ist keine besondere Rolle mehr, die vertrauenswürdige Institutionen, Dienstleistungsverträge und plausible Geschäftsmodelle erfordert. Vielmehr sind die Objekte öffentlich zugänglich, und ihre Verbreitung erfordert nur die offenen Protokolle des dezentralen Webs. Dies ebnet den Weg für neue Geschäftsmodelle, indem ein weiterer Bereich des Internets für die „permissionless innovation" erschlossen wird, die seine Entwicklung vorantrieb.

Die Vorteile solcher Ansätze für die Bereitstellung digitaler Objekte für Forschung, Lehre und digitales Kulturerbe liegen auf der Hand. Neben technischen Verbesserungen bei der Übertragung und Speicherung von Informationen würde die derzeitige Situation privilegierter Spieler, die den Zugang zu Inhalten kontrollieren, durch ein echtes wissenschaftliches Gemeinwesen ersetzt, das auf viele Computersysteme verteilt ist.

Die andere Seite des Wechsels zum dezentralen Web ist die Regulierung von Interaktionen in einem Peer-to-Peer-Netzwerk. Der wissenschaftliche Informationsfluss ist derzeit auf eine kostspielige und fragile Infrastruktur von Prozessen und Vermittlern angewiesen. Dieses System ist weniger transparent und unterstützt die Forschung schlechter, als dies möglich wäre. Entscheidungen über Gutachter zum Beispiel und ob Autoren oder Gutachter geblendet sind, liegen ausschließlich bei den Herausgebern von Zeitschriften. Und die Kreditvergabe in der Forschung wird weitgehend von den wichtigsten Autoren kontrolliert.

Die Probleme hören auch nicht auf, wenn ein Papier angenommen wird. Die Metadaten aus Publikationen - über Urheberschaft, Zugehörigkeit und Beitrag - werden in zentrale Aggregatoren eingespeist, in denen jedem registrierten Werk eine persistente Kennung, wie z.B. eine digitale Objektkennung oder DOI, zugewiesen wird. Solche Daten haben viele wichtige Anwendungen in institutionellen Forschungsinformationssystemen, einschließlich der Erstellung von Forscherprofilen, Auswertungen und bibliometrischen Analysen von Zitaten.

Die Forscher haben wenig Kontrolle darüber, wie ihre Daten verwendet werden. Sie haben ein Interesse daran, Fehler zu korrigieren oder Details hinzuzufügen, sind aber selten in der Lage, solche Informationen einfach einzugeben.

Dieses System ist ein Kater aus dem Zeitalter der gedruckten Zeitschriften. Es ist anfällig für Fehler und Missbrauch. Es ist auch schlecht skalierbar, da Redakteure und Gutachter mit dem Wachstum der wissenschaftlichen Literatur nicht Schritt halten können.

Die mangelnde Kontrolle der Forscher über ihre eigenen Daten ist besonders gravierend bei Entscheidungen über Qualifikationen, Beförderungen und Mittelzuweisungen. Gegenwärtig gibt es keine andere Wahl, als darauf zu vertrauen, dass die Entscheidungsträger die richtigen Verfahren einhalten. Der Übergang zu einer Kultur der Offenheit und Fairness in der Wissenschaft hängt von der richtigen Zuordnung auch kleiner Beiträge zu oft komplexen Forschungsprozessen und von der Transparenz der Überprüfung ab.

1 In diesem Artikel wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen beider Geschlechter.

Dieser Artikel ist unter der Creative Commons-Lizenz CC-0 lizenziert.

Forschung und Lehre in offenen P2P-Netzwerken – Konsequenzen von Blockchain für wissenschaftliche Informations-Infrastrukturen

Im Prinzip können alle diese Informationen über eine Blockchain gesammelt und verifiziert werden. Eine Blockchain ist eine dezentrale Datenbankanwendung, der nur neue Datensätze hinzugefügt werden können - vergangene Datensätze sind unveränderlich und werden als Kopien auf Computern im Netzwerk verteilt. Die Teilnehmer müssen sich an die Regeln halten, um Datensätze hinzuzufügen, aber es besteht kein Bedarf an Vermittlern oder an Vertrauen in privilegierte Akteure.

Eine Autorin könnte eine Blockchain verwenden, um ihren Beitrag zu einer veröffentlichten Arbeit öffentlich zu beschreiben. Ist eine Zuordnung fehlerhaft, kann der Betroffene die Angelegenheit jederzeit durch Hinzufügen zur Blockchain korrigieren. Konkurrierende Aussagen über z.B. Priorität und Zuordnung sind in einem solchen System viel einfacher zu vermeiden und zu lösen. Auf diese Weise können Forscher, Lehrer und Lernende die Kontrolle über ihre eigenen Daten übernehmen, ohne das Vertrauen zu gefährden.

Blockchains werden bereits im Hochschulbereich eingesetzt. Da die Menschen im Laufe ihres Lebens immer mehr Qualifikationen aus unterschiedlichen Quellen an verschiedenen Orten erwerben, sind Papierzertifizierungen, die von zentralen Institutionen überprüft werden, obsolet geworden. Sie sind teuer, schwer zu überprüfen und anfällig für Verluste oder Schäden, ein Problem, das beispielsweise Flüchtlinge betrifft.

Seit 2015 stellen die MIT Media Labs, die britische Open University und niederländische Universitäten jedoch blockchainbasierte Bildungszertifikate aus. Dies gibt den Absolventen die Kontrolle über ihre Daten, während es für Dritte einfach ist, auf die Qualifikationen zuzugreifen und diese zu überprüfen.

Der nächste Schritt könnte darin bestehen, dass die Prüfer die Zertifikate direkt ausstellen, ohne die Notwendigkeit der Vermittlung von Institutionen. Die Studierenden können nachweisen, dass sie ihre Arbeit abgeschlossen haben und die Anforderungen ohne Interaktion und Vertrauen erfüllen.

Ein ähnlicher Ansatz zeichnet sich beim wissenschaftlichen Publizieren ab. In einem ersten Schritt könnten Verlage und Plattformen Prozesse wie die Einreichung und Prüfung transparenter und effizienter gestalten, indem sie diese in einer Blockchain abwickeln. Dies würde den Informationsaustausch zwischen den Verlagen erleichtern.

Der Anstoß für den zweiten Schritt - die vollständige Disintermediation, die Abschaffung der zentralisierten Verlage, so wie Bitcoin die Banken unnötig macht - kommt eher von Start-ups als von etablierten Unternehmen. Es gibt bereits dezentrale Peer-to-Peer-Publishing-Plattformen wie Aletheia und Pluto. Dezentrale Social-Networking-Plattformen wie das Akasha-Projekt sind ebenfalls in der Entwicklung.

Vielleicht wird es bald als ineffizient - oder sogar fahrlässig - angesehen, die Verantwortung für digitale Objekte und Forschungsinformationen an Einzelpersonen oder Institutionen zu übertragen. An seiner Stelle wächst die Erwartung, dass offene Protokolle wie Blockchain die Nutzung von Daten gerechter und effizienter regeln können.

In den 1990er Jahren trieben offene Protokolle für den Informationsaustausch zwischen Servern und Clients die Entwicklung des Internets voran. Heute haben wir offene Protokolle, die Engpässe wie zentrale Server oder URLs beseitigen. Neue Standards für dezentrales Identitätsmanagement und self-sovereign identity werden entwickelt, die es den Menschen ermöglichen, ihre digitalen Identitäten ohne ein zentrales Verzeichnis oder eine zentrale Behörde zu verwalten.

Diese neue Generation von offenen Protokollen bringt die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Gemeinschaft in greifbare Nähe, die über den offenen Zugang als Erweiterung der traditionellen Geschäftsmodelle des Verlagswesens hinausgeht, um das volle Potenzial der offenen Wissenschaft zu entwickeln. Dies erfordert nicht nur die Beteiligung von Forschern, sondern auch die Schaffung einer Kultur der Verantwortung für wissenschaftliche Objekte und Interaktionen. Dies ist eine Herausforderung, der sich etablierte Akteure wie Verlage und Forschungsbibliotheken stellen sollten.

Statements zu Zehn Jahren ZBIW

Astrid Schulz
Bezirksregierung Köln
Dezernat 48.07

Seit vielen Jahren unterstützt das ZBIW mit seinen Angeboten erfolgreich die Aus- und Weiterbildung für den Ausbildungsberuf „Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste“ (FaMI).

Nachdem 2006 die ersten Prüfungstrainings für die Auszubildenden vom hbz NRW durchgeführt wurden, setzte ab 2007 das ZBIW diese mit regelmäßig im Frühjahr eines Prüfungsjahres stattfindenden Seminaren zur Vorbereitung auf die praktisch-mündliche Prüfung fort. Diese Vorbereitungsseminare werden gut besucht. Viele junge FaMIs sind dadurch trainiert, professionell ihre Präsentation der Prüfungsergebnisse darzustellen und eine angemessene Form der Kommunikation im Fachgespräch zu pflegen. Sie sind gleichzeitig sicherer im Auftreten in beruflichen Kontexten geworden.

Daneben unterstützt das ZBIW die Weiterbildung der FaMIs seit Juni 2012 mit der Durchführung des Vorbereitungslehrgangs auf die Fortbildungsprüfung zur geprüften Fachwirtin / zum geprüften Fachwirt für Medien- und Informationsdienste. Alle Teilnehmenden des ersten Lehrgangs haben in 2015 erfolgreich die Prüfung abgelegt. Der Rahmen-Lehrplan wurde 2017 überarbeitet und aktualisiert, vom Berufsbildungsausschuss bei der zuständigen Stelle für den Ausbildungsberuf genehmigt und veröffentlicht.

Auch die jährlich im ZBIW stattfindende Fortbildungstagung für die Ausbilderinnen und Ausbilder in Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken trägt zur hohen Qualität in der Ausbildung der FaMIs bei. Damit ist das ZBIW ein wichtiger, unverzichtbarer und kompetenter Partner für die Aus- und Weiterbildung im Berufsfeld der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste geworden.

Die zuständige Stelle für den Ausbildungsberuf FaMI in NRW dankt dem ZBIW für die zuverlässige und qualitätsvolle Zusammenarbeit und wünscht sich viele weitere Jahre mit guten Fortbildungsangeboten für die FaMIs und deren Ausbilderinnen und Ausbilder.

Frank Salmon
Leiter der Hochschulbibliothek Hochschule Niederrhein

Die Hochschule Niederrhein hat seit Gründung des ZBIW vor zehn Jahren rund 600 Tage Fortbildung in Anspruch genommen. Damit werden etwa 90 % des gesamten Fortbildungsbedarfs der Bibliothek abgedeckt. Diese hohe Quote resultiert einerseits aus der starken Praxisorientierung des Angebotes und andererseits aus der kontinuierlichen Anpassung des Bedarfs: Über die Fortbildungsbeauftragten in den einzelnen Bibliotheken können Wünsche zu neuen Themen genannt werden, die aktuell nicht im Programm aufgeführt sind und bei hinreichender Meldung erstmals oder erneut ins Programm aufgenommen werden.

Außer der individuellen Teilnahme bietet das ZBIW Fortbildungen auch als so genannte Inhouse-Schulungen an. Dieses Format wird von den Beschäftigten der Bibliothek der Hochschule Niederrhein besonders gerne wahrgenommen und nach Möglichkeit jedes Jahr eingesetzt: Durch die Reduzierung des Reiseaufwandes kann eine familienfreundlichere Form der Weiterbildung ermöglicht werden, so dass die Anzahl der Teilnehmenden in der Regel höher ist als bei einer externen Durchführung. Gleichzeitig können die lokalen Besonderheiten berücksichtigt werden, so dass insgesamt ein passgenaues Angebot entsteht.

Die berufsbegleitenden Fortbildungs-Angebote wie das MA-LIS-Studium, der Fachwirt für Medien- und Informationsdienste sowie die Zertifikatskurse wurden von einzelnen Mitarbeitenden der Bibliothek der Hochschule Niederrhein wahrgenommen.

Fazit: Die vom ZBIW angebotenen Weiterbildungen bieten vielfältige Formen der beruflichen Weiterentwicklung an. Von Soft Skills zu technischen Inhalten, in Form eines Seminars oder Erfahrungsaustauschs stehen attraktive Angebote zum bibliothekarischen Alltag als auch zu Spezialthemen zur Verfügung, die regelmäßig genutzt werden.

Dozent*innen im Jahr 2017

Stephani Scholz
Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (hbz), Köln, Diplom-Bibliothekarin, Gruppe Datenbankservices und Verbunddienstleistungen, Schwerpunkte: Formate, Import- / Export-Schnittstellen, Schnittstellen zu Lokalsystemen

Gerhard Schröder
Geschäftsführer der Agentur K3 aus Essen. Podcaster unter KopfKino - Der Video Marketing Podcast

Erik Senst
Diplom-Pädagoge, Fachreferent an der Universitätsbibliothek Bielefeld, nebenberuflich tätig als Multimedia-Entwickler (didaktische Tools, Apps, Lernsoftware, Games) und Dozent/Trainer mit Themenschwerpunkt eLearning und Mediendidaktik

Frank Sommer
Schauspieler, Erzähler, Literaturvermittler, Eventilator Berlin, Gründer von Eventilator, Schwerpunkte: Veranstaltungen und Projekte für lese- und buchferne Bevölkerungsschichten, Vorträge und Fortbildungen für Lesevermittler.

Statements

Delia Bauer-Krupp
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen

Erfahrungen als langjährige Teilnehmerin von Fortbildungsveranstaltungen des ZBIW

Sucht man als Beschäftigte einer Bibliothek oder Informationseinrichtung attraktive Fort- und Weiterbildungsangebote, ist das ZBIW eine gute Adresse!

Sowohl für Berufsanfänger*innen als auch für Führungskräfte werden Seminare zu aktuellen bibliothekarischen Themen (oder „Problemen"), praxisnahe Workshops, Erfahrungsaustausche, Zertifikatskurse, Inhouse-Seminare sowie zeitnahe „On Demand"-Veranstaltungen initiiert.

Die Themen generieren sich dabei u.a. aus einer regelmäßig stattfindenden Interessen- und Bedarfsabfrage bei den unterschiedlichen Einrichtungen, womit der Transfer in die berufliche Praxis garantiert ist. Die Inhalte werden von kompetenten Dozent*innen mithilfe moderner Lehr- und Lernformen vermittelt. Die Seminargröße variiert je nach Thema und Format, und über Feedbackbögen werden letztlich alle Aspekte von den Teilnehmenden evaluiert.

Die Präsentation der Angebote auf den Webseiten und im gedruckten Programmheft ist übersichtlich und informativ: von Zielgruppe und Inhalten über Lernergebnisse, Methoden oder Formalia wie Anreise oder Verpflegung – alles ist detailliert beschrieben.

Die Durchführung aller Seminare wird vom Team des ZBIW professionell begleitet. Interessierte werden kompetent und individuell beraten. Auf stark nachgefragte Themen wird etwa mit kurzfristig angesetzten Zusatzterminen reagiert. Und passiert doch einmal ein Fehler, ist das Team präsent und um sofortige Abhilfe bemüht. Danke an dieser Stelle für Engagement und persönlichen Einsatz!

Nicht zu unterschätzen beim Besuch eines Seminars ist letztlich die Gelegenheit, sich auf kollegialer Ebene auszutauschen. Die Zusammensetzung der Teilnehmer*innengruppe ist meist heterogen und damit eine Bereicherung. Vor Ort und abseits des eigenen Betriebsalltags fällt es zudem leicht, persönliche Kontakte zu knüpfen – sei es bei einem leckeren Mittagessen oder einem Glas Wein am Abend unter Kastanienbäumen. Die Seminarorte und -häuser, gerade auch für Mehrtagesveranstaltungen, sind einladend und sorgfältig ausgewählt – eine gute Voraussetzung für eine lernförderliche Atmosphäre.
Alles in allem also perfekte Rahmenbedingungen und ein hochkarätiges, empfehlenswertes Angebot, um sich im beruflichen Kontext fort- und weiterzubilden!

Anne Fuentes und Jutta Niermann
Fortbildungsbeauftragte der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Was haben Schädlingsbekämpfung, Bibliometrie, Resilienz und APPening gemeinsam?

Auf den ersten Blick nicht viel – das ZBIW schafft es jedoch mit seinen aktuellen Weiterbildungsprogrammen, aus diesen und vielen anderen Themen ein Angebot mit Praxisbezug, am Puls der Zeit und in gewohnt hoher Qualität zu mixen.

Für uns als „Fobi-Beauftragte" ist das ZBIW seit 2007 ein zuverlässiger Partner, mit dem wir gerne, gut und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Nicht von ungefähr senden wir als größte Hochschulbibliothek in NRW dem ZBIW rund 50 Anmeldungen im Halbjahr aus der USB sowie aus den ca. 150 Campusbibliotheken der Universität zu Köln. Die konstante Anmeldequote belegt die Akzeptanz des ZBIW-Angebots bei den Mitarbeiter*innen.

Passgenaue Angebote in einer sich ständig wandelnden Bibliothekswelt: das ZBIW reagiert einerseits auf die ganz konkreten Wünsche und den Bedarf der Bibliotheken, nimmt aber auch Trends für Themen und neue Seminarformen aktiv auf und regt damit auch Diskussionen und Auseinandersetzung mit neuen Inhalten an.

Bibliotheken agieren in einem Umfeld, das sich tiefgreifend und dynamisch verändert. Strategieprozesse und Neupositionierung betreffen alle Mitarbeiter*innen. Dabei gewinnt die systematische, in der Organisation verankerte Personalentwicklung mit Blick auf die Personen, die Organisation und die Strategie zunehmend an Bedeutung. Das ZBIW ist dabei ein starker Partner für unterschiedliche Zielgruppen: Inhouse-Angebote, Zertifikatskurse, Führungskräfteentwicklung, Weiterbildungsmodule runden das Angebot der Seminare und Workshops ab.

„Auf den Transfer in die Praxis kommt es an!" Als Fobi-Beauftragte interessiert uns, was nach dem Seminar kommt: welche neuen Ideen gibt es, welche Diskussionen entstehen, wie wird das Gelernte, Gehörte, Diskutierte in die Praxis übernommen, mit wem findet darüber Austausch statt? Deshalb fördern wir die weitere inhaltliche Auseinandersetzung mit Weiterbildungsthemen am Arbeitsplatz und sind offen für gemeinsam mit dem ZBIW und der Runde der Fobi-Beauftragten zu entwickelnde Ideen zur intensiveren Evaluation der Angebote.

Dozent*innen im Jahr 2017

Julia Spenke
Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Diplom-Bibliothekarin, tätig in den Bereichen: Information, Schulungen, E-Learning, Erstellung von Video-Tutorials, Literaturverwaltungsprogramme

Steffi Sprenger
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Diplom-Bibliothekarin, Schwerpunkte: Verbundkatalogisierung, Regelwerke, Erschließung von historischen Alt- und Spezialbeständen, Provenienzen, von 2014 bis 2017 Mitglied der EG FE des HBZ-Verbundes

Kim Marie Stachelhaus
Studium der Corporate Communication (M.A.) in Köln und Medienwissenschaft (B.A.) in Siegen; Referentin bei Bildungspartner NRW im LVR-Zentrum für Medien und Bildung Düsseldorf, Ansprechpartnerin für Bildungspartnerschaften zwischen Bibliotheken und Schulen in Nordrhein-Westfalen, zuständig für die Bildungs-App BIPARCOURS mit dem Schwerpunkt Fortbildungsmaßnahmen für Öffentliche Bibliotheken

Prof. Dr. Inka Tappenbeck
TH Köln, Institut für Informationswissenschaft, Professorin für Informationsressourcen, Informationsdienstleistungen und Vermittlung von Informationskompetenz, Wissenschaftliche Leiterin des Zertifikatskurses „Teaching Librarian" des ZBIW und Mitglied des ZBIW-Beirates

Blick aus der neuen Bibliothek der Universität Vilnius (Litauen).

Dozent*innen im Jahr 2017

Sylvia Thiele
Universitätsbibliothek Dortmund; Bibliotheks-IT; Interessenschwerpunkte: Entwicklung und Umsetzung neuer IT-Verfahren in der digitalisierten Bibliothek

Birgit Unkhoff-Giske
Diplom-Bibliothekarin, Universitätsbibliothek Trier, Leitung Zentrale Dienste in der Medienbearbeitung, Lokale Redaktion Normdateien. Seit 2017 Mitglied in der Fachgruppe Erschließung. Seit 2018 Mitglied in der Expertengruppe Erschließung des Beirats des hbz.

Sabine Wolf
Stadtbibliothek Berlin-Mitte, Diplom-Bibliothekarin, Sachgebietsleitung Aus- und Weiterbildung, Freiberufliche Dozentin mit Seinarschwerpunkten Smarte Bibliotheken, Kreativitätsmethoden, Ausbildung

Elke Zitzke
LüschowZitzke GbR, Krefeld, Beraterin, Trainerin, Coach, Arbeitsschwerpunkte: Seminare für Führungskräfte und Projektleitungen, Kommunikations- und Konfliktstrategien, Selbstmanagement, Präsentationstechniken

Team

Prof. Dr. Ursula Georgy
ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Informationsmarketing mit den Schwerpunkten Qualitäts- und Kundenmanagement sowie Innovationsmanagement am Institut für Informationswissenschaft der TH Köln.

Seit September 2011 leitet sie das ZBIW und ist damit zuständig für die strategische Ausrichtung des ZBIW sowie den Ausbau und die Pflege hochschulinterner und externer Netzwerke. Der Profilbildungs- und Markenprozess des ZBIW, die Initiierung und Etablierung innovativer Ansätze zukunftsorientierter Weiterbildung sowie die Entwicklung eines strategischen Qualitätsmanagements mit dem Ergebnis der DIN ISO-Zertifizierung nach 9001 und 29990 prägten ihre bisherige Amtszeit. Darüber hinaus ist sie selbst in regelmäßigen Abständen als Dozentin für das ZBIW zu verschiedenen Themen rund um ihr Lehrgebiet tätig.

Konstanze Sigel
ist als Diplom-Sozialpädagogin Absolventin der TH Köln sowie Kommunikations- und Organisationsmanagerin mit langjähriger Berufserfahrung bei „Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule".

Seit November 2017 ist sie im Team des ZBIW für alle Fort- und Weiterbildungsangebote für Öffentliche Bibliotheken in NRW verantwortlich. Darüber hinaus betreut sie umfangreiche Qualifizierungsangebote des ZBIW. Als Teamleitung koordiniert sie die Prozesse im Tagesgeschäft und vertritt die Leitung des ZBIW.

Copyright Costa Belibasakis

Rita Höft
ist Diplom-Bibliothekarin mit jahrelanger Leitungserfahrung in Öffentlichen Bibliotheken.

Von Februar 2012 bis Juli 2017 war sie im Team des ZBIW und verantwortlich für alle Fort- und Weiterbildungsangebote für Öffentliche Bibliotheken in NRW. Darüber hinaus betreute sie zahlreiche Qualifizierungsangebote des ZBIW, so zum Beispiel den Lehrgang zur Geprüften Fachwirtin/zum geprüften Fachwirt für Medien- und Informationsdienste oder den Zertifikatskurs Leseförderung „Experten für das Lesen".

Copyright Teamfotos Heike Fischer, TH Köln

Marvin Lanczek
ist Bibliothekar (B.A.) und studierte Bibliothekswesen an der TH Köln.

Seit März 2015 gehört er zum Team des ZBIW. Er ist zuständig für die Planung und Organisation von Seminaren für Beschäftigte in Wissenschaftlichen Bibliotheken vorwiegend der Themengebiete Bibliothekarische Fachaufgaben/Grundlagenschulungen, Bibliotheksorganisation und -management sowie Informationskompetenz. Darüber hinaus ist er für die Pflege der Webseiten des ZBIW verantwortlich und seit November 2017 Qualitätsmanagementbeauftragter des ZBIW.

Wolfgang Thieme
ist seit ihren Anfängen im Jahr 1995 in der organisierten bibliothekarischen Fachfortbildung in NRW tätig.

Zu seinen Aufgaben gehören die Planung und Organisation von Seminaren für Beschäftigte in Wissenschaftlichen Bibliotheken der Themenfelder Informationsressourcen und -vermittlung, Bibliotheksorganisation und -management, Führung, Verhalten, Kommunikation, bibliotheksspezifische Informationstechnologie sowie Informationskompetenz. Er betreut den Zertifikatskurs „Teaching Librarian" und ist für die Pressearbeit des ZBIW zuständig.

Hans-Jürgen Schmidt
ist Diplom-Kommunikationswirt und seit dem 15.10.1998 in der organisierten bibliothekarischen Fachfortbildung in NRW tätig.

Er ist zuständig für die Seminarverwaltung im Geschäftszimmer des ZBIW. Als Ansprechpartner für Seminaranmeldungen ist Hans-Jürgen Schmidt erste Anlaufstelle für alle Fortbildungsinteressierten.

Claudia Tischler
ist Bürokauffrau und hat viele Jahre in der Verwaltung eines internationalen Konzerns in verschiedenen Funktionen gearbeitet.

Von Juli 2014 bis September 2017 war sie für das ZBIW im Geschäftszimmer Ansprechpartnerin für die Seminarverwaltung und die Bearbeitung von Anmeldungen. Darüber hinaus hatte sie bis September 2017 die Funktion der Qualitätsmanagementbeauftragten des ZBIW inne.

ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und
Informationswissenschaftliche
Weiterbildung

TH Köln
Claudiusstraße 1
50678 Köln

T: +49 221 8275 3691 bis 3695
F: +49 221 8275 3690
M: zbiw@th-koeln.de
www.th-koeln.de/zbiw

ZBIW.
Zentrum für Bibliotheks- und
Informationswissenschaftliche
Weiterbildung

Technology
Arts Sciences
TH Köln